Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 37.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 15. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Hamburg.

Der Reichstag wird sich voraussichtlich Anfang der nächsten Woche mit den Anträgen der Kommission wegen Bewilligung eines **Beitrags des Reiches** zu den Kosten des **Zollanschlusses von Hamburg** beschäftigen. Die Kommission hat sich mit 16 gegen 5 Stimmen für die Bewilligung der 40 Millionen Mark ausgesprochen. Das jetzige hamburgische Freihafengebiet umfaßt auch die Stadt Hamburg. Wird diese dem Zollgebiet angeschlossen, und ein beschränktes, von dem Stadtgebiet völlig getrenntes Freihafengebiet abgegrenzt, so ergiebt sich daraus die Nothwendigkeit einer vollständigen Umgestaltung der Schifffahrtsanlagen, theilweise Aufhebung und Verlegung der Häfen, möglicherweise die Niederlegung eines ganzen Stadttheils. „Die gesammten Handels- und Verkehrsverhältnisse", äußerte sich einer der Vertreter Hamburgs in der Kommission, der Sekretär der Deputation für indirekte Steuern und Abgaben, Herr Röloffs, „werden auf neue Grundlagen gestellt werden; manche Privatinteressen, namentlich der zahlreichen Speicherbesitzer in der Stadt, sowie mancher Fabrikanten werden schwer geschädigt werden. Die Folgen einer derartigen **allgemeinen Umwälzung** ließen sich im Voraus sehr schwer übersehen. Jedenfalls sei es unmöglich, die Bilanz zwischen Gewinn und Verlust schon heute zu ziehen; in Hamburg rechnen sich noch recht Viele ein Minus heraus; soviel sei gewiß, zunächst werde Hamburg eine schwere Zeit des Ueberganges zu überwinden haben, und nur die Hoffnung auf eine auf der wiedergewonnenen dauernden Grundlage sich entwickelnde zukünftige Blüthe vermöge dafür zu entschädigen." Das ist die Sprache des technischen Vertreters des Senats von Hamburg, welcher bei der durch die Vereinbarung vom 25. Mai 1881 geschaffenen Sachlage die Zustimmung des Reichstags befürwortete. Gegenüber der Ausführung eines Mitgliedes der Kommission, Hamburg habe bisher einhändig gearbeitet, in Zukunft werde es zweihändig zu seinem Nutzen arbeiten, fuhr Herr Röloffs fort: „Das Bild mit den zwei Händen sei auch insofern unzweifelhaft richtig, als Hamburgs Verkehr mit seinem Hinterlande nach Wegfall der Zollschranken gewinnen werde zum eigenen Vortheil wie zum Vortheil der Gesammtheit. Ob aber sein Ausfuhrhandel nicht trotz aller Vorsicht bei den neuen Zolleinrichtungen beeinträchtigt werde durch Vertheuerung, werde in hamburgischen Handelskreisen heute noch für zweifelhaft gehalten. Hamburgs Vorzug bestand bisher in der Billigkeit seiner Spesen, die eine Folge der ganzen Verkehrs- und Handelseinrichtung war. Die großen Kosten der neuen Anlagen, die sich für eines der Projekte auf rund 150 Millionen Mark belaufen, werden, soweit nicht das Reich sie übernimmt, in der einen oder andern Form vom Handel getragen werden müssen. Um das gebrauchte Bild zu vervollständigen, könnte man etwa sagen, Hamburg bekommt seine linke Hand, die bisher in der Bewegung beschränkt und für den ernsten Gebrauch ungeschickt war, frei und wird sie zu gebrauchen wissen, die rechte Hand aber, mit der es bisher seinem Willen und seiner Kraft vollen Ausdruck geben könnte, verliert an Beweglichkeit, die Finger werden nicht mehr Alles, wie bisher, erfassen können; vielleicht werden sie bei der Operation gar eines oder das andere Glied einbüßen." Daß man sich dennoch vom Standpunkte Hamburgs aus der Operation unterzieht, ist begreiflich; man unterwirft sich lieber dem ungewissen Uebel der Zukunft, als dem gewissen der Gegenwart, d. h. der fortdauernden Beunruhigung des Handels durch die Politik der Reichsregierung. Vom Standpunkt der nationalen Interessen aber stellt sich die Rechnung ganz anders. Die linke Hand, in deren Gebrauch Hamburg bis jetzt beschränkt war (d. h. der Verkehr mit dem Hinterlande), wird es in Zukunft gebrauchen in seinem Interesse, aber zu Ungunsten und auf Kosten derjenigen schon jetzt zum Zollverein gehörigen Plätze, welche bisher das Hinterland versorgt haben. Es ist das also nur eine Verschiebung der Verkehrsverhältnisse. Der Verlust aber, den der Auslandhandel Hamburgs erleidet — die Verstümmelung seiner rechten Hand — trifft nicht nur Hamburg selbst, sondern auch die Gesammtheit. Geht der Auslandhandel zurück, so erweist sich auch die Hoffnung, daß Hamburg durch stärkeren Export inländischer Fabrikate der deutschen Industrie in Zukunft größere Dienste leisten werde, als illusorisch. Die Verwendung eines Kapitals von 150 Millionen Mark zur Deckung der Kosten der „Operation" erscheint demnach als eine Belastung der Steuerzahler, der gegenüber der ideale Vortheil, daß die Bevölkerung der Stadt Hamburg künftig der Zoll- und Steuergesetzgebung des Reichs unterworfen sein wird, nicht ins Gewicht fällt. Die Kommissionsanträge werden indessen zweifellos durchgehen. Das Gesetz hat nach den Kommissionsbeschlüssen statt der drei Paragraphen der Regierungsvorlage deren vier, und zwar wurde neu als § 1 angenommen:

„Auf das Freihafengebiet der Hansestadt Hamburg, welches durch den Antrag derselben auf Einschluß in die gemeinschaftliche Zollgrenze nicht berührt wird, findet Artikel 34 der Reichsverfassung fortdauernd Anwendung."

Es folgen dann die drei Paragraphen der Regierungsvorlage. Ein Generalplan für den Zollanschluß kann dem Reichstage nicht vorgelegt werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage in der Kommission wurde regierungsseitig erwiedert, daß man bezüglich der Pläne der für die Ausführung des Zollanschlusses erforderlichen Arbeiten über ganz generelle Ideen noch nicht hinausgekommen sei. Bisher seien hauptsächlich vier Projekte ins Auge gefaßt, welche aus den vorgelegten Skizzen und den dazu gehörigen, ebenfalls ganz generellen vier Kostenanschlägen zu ersehen seien. Diese Kostenanschläge sind vom Oberingenieur Andreas Meyer ausgearbeitet und weisen folgende Zahlen auf:

Skizze A.: für Abgrenzung 506,000 Mark, für Zollgebäude und Abfertigungsstellen 5,890,000 M., Arbeiten zum Ersatz der Anlagen, über welche durch das neue Projekt anderweitig verfügt wird, 61,217,000 M., für Speicher im Freigebiet 26,276,000 M., Herstellung eines der Vereinbarung vom 25. Mai 1881 entsprechenden Zustandes im Freihafengebiet. Straßen und Verkehrsplätze daselbst 14,000,000 M., zusammen also 107,889,000 M. Skizze B. vom 8. November 1881 ergiebt den wesentlich höheren Kostenanschlag von 148,799,000 Mark. Skizze C. vom 15. November den Betrag von 141,136,000 M. Skizze D. endlich vom 18. November zeigt folgende Zahlen: Abgrenzung 326,000 M., Zollgebäude und Abfertigungsstellen 5,339,000 M., Arbeiten zum Ersatz der Anlagen, über welche durch das neue Projekt anderweitig verfügt wird, 64,337,000 M., Speicher im Freigebiet 64,337,000 M., Herstellung eines der Vereinbarung vom 25. Mai 1881 entsprechenden Zustandes im Freihafen-Bezirk, Straßen und Verkehrsplätze daselbst 12,530,000 M., im Ganzen also 125,976,000 M.

Aus den Erklärungen des Finanzministers Bitter ist hervorzuheben:

„In Nr. 1 der Vereinbarung vom 25. Mai v. J. sei ausdrücklich zugesichert, daß der dort näher bezeichnete Bezirk der Stadt Hamburg als Freihafen dauernd verbleiben solle, während die bewohnte Stadt dem Zollgebiet angeschlossen werde. Die Handelsverhältnisse seien übrigens wandelbare; wie Hamburg jetzt im vollen Einverständnisse mit den verbündeten Regierungen die Wohnstadt dem Zollgebiet anschließe, so könne späterhin der Zeitpunkt kommen, das eine Abänderung des jetzt zu etablirenden Verhältnisses sogar einseitig von Hamburg gewünscht werde. Für jetzt würde die Einziehung Hamburgs in die Zolllinie ohne Belassung eines Freigebietes, in welchem die Schiffe und Waaren sich frei bewegen können, nach dem Ergebnisse der gepflogenen handels- und zolltechnischen Erörterungen eine erhebliche Schädigung des Hamburgischen Seeverkehrs zur Folge haben."

Was den Kanal betrifft, welcher durch die ganze innere Stadt gehen und zugleich als Zollgrenze und für die Zwecke der Zollabfertigung zu benutzen sein wird, so ist nach der Skizze B. bei dem Kostenanschlage von 149,000,000 M. das südliche zum Freihafenbezirk gehörende Ufer in seiner ganzen Länge mit Zollschuppen besetzt gedacht, in welchen die von den Freihafen-Speichern nach der Zollstadt zu befördernden Waaren zollamtlich abgefertigt werden. Die Tiefe des Kanals ist so bemessen, daß Fahrzeuge von 1,15 Meter Tiefgang denselben jederzeit passiren können. Die Breite ist auf mindestens 45 Meter und wo die Verhältnisse es gestatten, von 60 bezw. 70 Meter angenommen. Außerdem ist in dem Projekt B. getrennt von dem 45 Meter breiten Zollkanal ein 45 Meter breiter Freihafenkanal in Aussicht genommen. Hamburgischerseits ist dringend gewünscht worden, daß die Feststellung der Pläne und Kostenanschläge ausschließlich der Hamburgischen Gesetzgebung überlassen bleiben möge, weil die großen Schwierigkeiten, welche ohnehin einer Einigung über eine so tief eingreifende Umgestaltung entgegenstehen, fast unüberwindlich werden dürften, wenn außer Senat und Bürgerschaft von Hamburg auch noch Reichsgewalten bei der Feststellung mitwirken müßten. Die Reichsregierung hat diese Darstellung als begründet anerkannt, aber dennoch an einer Mitwirkung der Reichsregierung in der Weise festgehalten, daß der Generalplan dem Bundesrathe zur Kenntnißnahme und Prüfung darüber vorzulegen sei, ob die vorzunehmenden Arbeiten als durch den Zollanschluß Hamburgs veranlaßt anzusehen seien. Der Plan ist übrigens so umfassend, daß er selbst in zehn Jahren noch nicht vollständig zur Ausführung gelangt sein dürfte und im Laufe der Zeit wohl noch mancherlei Abänderungen sich als nothwendig erweisen werden.

Fortschritte der Magyarisirung in Ungarn.

Soeben hat der ungarische Unterrichtsminister dem Reichstage seinen 10. Amtsbericht vorgelegt. Wer ihn liest, dem ist zu Muthe, als ginge er über ein Schlachtfeld, über ein schauererregendes Feld voll deutscher Leichen. Mit Freuden erklärt der Bericht, daß viele, viele Tausende deutscher Schulkinder keine **deutsche Volksschule** besuchen können, daß z. B. im Banate an 23,000 schulbesuchende Schwabenkinder, daß in 6 anderen Komitaten mehr denn 16,000 deutsche Schulkinder keine einzige deutsche Schule besitzen, daß dagegen durch magyarische Staats- und Gemeindeschulen in überreichem Maße gesorgt sei für die Magyarisiruug der nichtmagyarischen Kinder, daß im Banate mit seinen 4500 Magyaren 27, im Treutschiner Komitat mit 150 magyarischen Schulkindern 14, im Thurozer Komitat mit 303 magyarischen Kindern 20 magyarische Volksschulen zum Theil auf Staatskosten erhalten würden. Glücklich ist der Minister auch darüber, daß in Ofen-Pest endlich auch die beiden letzten deutschen Schulen vernichtet seien, daß hier die 119,902 Deutschen keine einzige deutsche Schule mehr hätten, daß es dagegen dem nationalen Eifer gelungen sei, die 14 magyarischen Volksschulen des Jahres 1869 bis auf 133 zu mehren. Und für diese Thätigkeit der gewaltsamen Magyarisirung spricht der Minister der Hauptstadt vor aller Welt „den Dank der magyarischen Nation" aus. Und da wagt man noch dem deutschen Volke zu sagen: in Ungarn denke man nicht daran, die $2^1/_2$ Mill. Deutschen zu magyarisiren, daß die ungarische Regierung den magyarischen Rassenfanatismus, die wilde Hetzjagd, den mörderischen Kampf gegen das ungarländische Deutschthum nicht unterstütze. Wie sonst im Lande, so ist in der Hauptstadt das deutsche Schulwesen ausgerottet mit Stumpf und Stiel. Nunmehr soll auch der **deutsche Gottesdienst** erwürgt werden. Denn so schreibt ein magyarisches Blatt:

„Ein erschütterndes Bild entrollt sich vor uns, wenn wir in die katholischen Kirchen von Ofen-Pest hineinschauen. In ihnen herrscht, eine oder zwei Pfarreien ausgenommen, trotz des allgemein anerkannten Patriotismus der Geistlichkeit ausschließlich der deutsche Volksgesang und die deutsche Predigt."

Das klang wie ein Nothruf, und sofort zog die Ofen-Pester Stadtvertretung die Sturmglocke. Stadt und Vaterland sind in Gefahr, wenn die Hunderttausende der Ofen-Pester Deutschen das Evangelium, das Gebet, die Predigt in ihrer Muttersprache vernehmen, wenn sie deutsche Kirchenlieder singen und mit ihrem Pfarrer deutsch sprechen. Darum der einstimmige Beschluß der hauptstädtischen Vertretung: die deutsche Sprache soll aus den Kirchen von Ofen-Pest vertrieben werden. Das geschah vor etlichen Wochen. Viel älter ist der chauvinistische Grimm gegen die **deutsch-evangelische Kirche**. Die höchste und die wichtigste Aufgabe der evangelischen Kirche Augsb. Konf. muß nach der Erklärung ihres Generalinspektors die sein, die große Mehrzahl ihrer deutschen und slovakischen Gläubigen zu magyarisiren, ihnen zu nehmen, was sie geerbt von ihren Vätern und ihnen aufzuzwingen den Götzen des magyarischen Chauvinismus. Dieses Dogma ward auf dem evang. Generalkonvent 1879 zu Pest aufgestellt, und wie eine fixe Idee beherrscht es die leitenden Geister. Die deutsch-evangelische Kirchengemeinde von **Preßburg** bat 1880 den Generalkonvent, er wolle die projektirte theologische Fakultät in ihrer Mitte errichten, und sie erbot sich, die Anstalt mit jährlichen 3100 Fl. zu unterstützen. Aber die Gemeinde hatte gesündigt gegen das Dogma, sie hatte Protokoll und Gesuch in ihrer deutschen Sprache eingesandt. Das genügte, die preßburger Kirchengemeinde für „verdächtig" zu erklären. Man kann doch nicht, so ward offen bekannt, man kann die evangelische Kirche Ungarns nicht dem Einflusse der deutschen Theologie aussetzen. Denn, spricht das führende magyarische Schul- und Kirchenblatt: „Lieber die Sprache der Papuas, als die deutsche." Wenn solches der magyarisch schillernden Kirche Ungarns geschieht, wie wüthig muß da der Haß sein, den die evangelische Kirche der durch und durch deutschen Sachsen **Siebenbürgens** zu tragen hat! Sie ist in diesem Lande die Trägerin der deutschen Schule, des deutschen Geistes, sie ist die rastlose und muthige Vorkämpferin des deutsch-evangelischen Glaubens. Aber darum ist ihr auch der Friede seit Jahren gekündigt. Ihr Anfechtungen und Mühsal zu bereiten, dazu ist dem magyarischen Hasse keine Form, keine Gelegenheit zu schlecht. Vor 6 Jahren schon mußte die deutsch-evangelische Landeskirche Siebenbürgens durch eine Deputation bei dem Kultusministerium sich beschweren, daß ihr gegenüber die siebenbürgischen Religionargesetze, daß ihre Verfassung im Ministerium selbst in geradezu verblüffender Weise mißachtet und mißhandelt würden. Die Folge war, daß es noch ärger wurde als zuvor, so arg, daß die gequälte und verhöhnte Kirche vor dem Monarchen Klage erheben mußte. Sie mußte klagen, daß die Regierung mit Umgehung der verfassungsmäßigen Kirchenbehörde durch außerordentliche Kommissäre gewaltthätig in die inneren Angelegenheiten dieser Kirche eingreife, daß sie nicht allein das positive Recht, sondern auch die gewöhnlichsten Anstandsformen ihr gegenüber mit Füßen trete. Und, so mußte sie klagen, das von oben gegebene Beispiel finde Nachahmung bis in die untersten Kreise der Regierungsorgane hinab. Die Verhöhnung und Verdächtigung der evangelischen Kirche bilde in den öffentlichen Blättern, zumal in denen der Regierung, eine stehende Rubrik, täglich werde sie, werden ihre Einrichtungen und ihre Vertreter mit rohen, schamlosen Schmähworten beworfen. Die Zehntrente der evangelischen Geistlichen ward einer doppelten Besteuerung unterzogen und trotz der erhobenen Einsprache sofort auch die Eintreibung der zwiefachen Steuer angeordnet. Die kirchliche Oberbehörde mußte einschreiten und sie erst konnte den Minister zur Einstellung des Gewaltaktes bewegen. Dafür war aber vergebens gewesen die eindringliche Bitte dieser Kirche: es möchten doch wenigstens bei jenen Truppenkörpern, bei denen die Zahl der evangel. Militärpersonen eine große sei, auch evangel. Militärgeistliche angestellt werden. Als Antwort darauf sollte gelten, daß den katholischen Geistlichen im offenen Widerspruch mit den Staatsgesetzen zugelassen ward, bei Schließung konfessionell gemischter Ehen von den Verlobten eine schriftliche Verpflichtung dafür zu fordern, daß sie alle ihre Kinder katholisch erziehen würden, daß gestattet ward, daß den Landesgesetzen zum Possen

dieselben katholischen Geistlichen die Religionsverschiedenheit der Brautleute als gesetzliches Ehehinderniß bezeichneten und behandelten. Welche Verkehrung des deutschen Kulturkampfes in diesem sonderbaren Ungarn! Der schwerste Schlag gegen die deutsch-evangelische Kirche Siebenbürgens ist noch zurück. Aber schon hat sich die Hand erhoben, die ihn führen soll. Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf über die Gymnasien und Realschulen will zerfetzen und vernichten das durch die Jahrhunderte geheiligte Recht, den durch Staatsverträge und Friedensschlüsse, durch Gesetze und Fürsteneide gefesteten Rechtsstand der evangelischen Kirche, will kassiren die unter der Sanktion des Krönungseides von 1867 und des Unionsartikels von 1868 und zahlreicher anderer Gesetze stehende Selbstregierung der deutsch-evangelischen Kirche. Ob die Audienz, die neulich ihr Superintendent dieserwegen beim Kaiser genommen, ob die an den Reichstag gerichtete Repräsentation den beabsichtigten Rechtsbruch der magyarischen Regierung verhüten wird, wer kann es hoffen. Durch parlamentarischen Dynamit soll die verhaßte deutsche Schule aus dem Wirkungskreis der gesetzlich autonomen evangelischen Kirche hinausgesprengt und dem magyarisirenden Chauvinismus ausgeliefert werden. Gelingt der Anschlag, dann ist die deutsche Schule in Ungarn ganz verloren und mit ihr fällt, das weiß der Magyare genau, auch die deutsch-evangelische Kirche, Beides die letzten starken Säulen deutschen Lebens und deutschen Geistes in diesem Lande. Wird der gesetzbrecherische Gesetzentwurf zum Gesetz, dann ist das sächsische Volk abgeschnitten von den heilsamen Quellen seines nationalen Lebens, von den deutschen Universitäten; dann kommen die sächsischen Jünglinge nicht mehr nach Tübingen, Stuttgart und Hohenheim, dann darf jenes Völkchen nicht einmal eine Liebesgabe annehmen aus deutscher Bruderhand, dann darf es nicht mehr wie bisher ein Liebling sein des Gustav-Adolf-Vereins. Dann ist seine Schule und Kirche zur Magd des Magyarismus, zum Werkzeug eines deutschfeindlichen Geistes gemacht, und, so triumphiren bereits die magyarischen Blätter, nach zwei, drei Menschenaltern wird das Gebiet der deutsch-evangelischen Kirche, der deutschen Kultur, des deutsch protestantischen Glaubens und Gewissens verwüstet sein. Fürwahr, wer ein Herz hat für das Wohl der Deutschen, ihrer Kirche und Schule, der kann nur mit tiefer Betrübniß nach Ungarn schauen. Die dort begangene und geplante Gewaltthätigkeit kann Niemandem, kann keinem guten Deutschen gleichgiltig sein. (Schw. Merk.)

[Eindruck und Bedeutung der jüngsten Abstimmung im Reichstag.] „Der Kulturkampf ist zu Ende", dies Resultat zieht die „Kreuzztg." aus der Abstimmung über den Antrag Windthorst. Inwiefern dies Urtheil zutreffend ist, das wird sich zeigen, wenn die Revision der Maigesetze in positiven Vorschlägen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, der größte Theil derjenigen Liberalen, die dem Antrag Windthorst zugestimmt haben, ist nicht der Ansicht, damit das System der Falk'schen Gesetzgebung verurtheilt zu haben, und nicht Willens, den Kern dieser Gesetzgebung preiszugeben. Wenn vielfach als das Resultat der Debatten dargestellt worden, daß sich niemand mehr zum „Kulturkampf" bekennen wolle und jedermann eine leitende Rolle in demselben ablehne, so können wir das für die liberale Seite in dem Sinne nicht verstehen, daß man die Prinzipien der neueren Kirchengesetzgebung in wesentlichen Punkten antasten lassen wolle. Das fühlt auch die „Germania", wenn sie sagt:

„Wir unsererseits rechnen freilich im Landtage nicht auf die Hilfe des Herrn Virchow bei der Herstellung des Ausgleichs; für uns haben die erfreuliche Schwenkung eines großen Theils der Konservativen und die ersichtliche Unbehaglichkeit der Kleist-Retzow'schen viel mehr Bedeutung."

Die Bedeutung einer Preisgebung wichtiger prinzipieller Bestandtheile der Kirchengesetzgebung erkennen wir also der Abstimmung im Reichstag nicht zu; aber daß sie vielfach im Lande so aufgefaßt und ausgelegt werden, daß in allen ultramontanen Kreisen der Ruf ertönen wird: die Kulturkämpfer von ehedem geben ihr eigenes Werk verloren, und daß das Zentrum scheinbar im Glanze eines großen Sieges aus der Verhandlung hervorgeht: das ist leider nicht zu leugnen, und eben wegen dieser Mißdeutung und Ausnutzung können wir die Zustimmung von Liberalen zu dem Antrag Windthorst nur für einen großen Fehler halten, der sich bitter rächen könnte! der Mißdeutung und Ausnutzung der Abstimmung in ultramontanem Sinne, der Darstellung, als ob damit die Prinzipien der Falk'schen Gesetzgebung auch von einem großen Theil der Linken preisgegeben seien, kräftig entgegenzuwirken, halten wir nunmehr für die dringlichste Pflicht der Liberalen, und dies kann nur dadurch geschehen, daß bald diejenigen Bestandtheile der Kirchengesetzgebung bestimmt abgegrenzt werden, welche unter keinen Umständen der Revision zum Opfer fallen dürfen. — Wir fügen dem Obigen noch die schlagenden Bemerkungen bei, welche die „N. Z." bezüglich des Eindrucks der Debatten über den Windthorst'schen Antrag macht. Sie schreibt:

„Eine Parteikoalition, wie sie gestern bei der namentlichen Abstimmung über den § 1 des Windthorst'schen Antrages in einer hochpolitischen Frage sich zusammengefunden hatte, ist im Reichstage noch nicht dagewesen. Von der äußersten Linken, den Sozialdemokraten und Demokraten an, über Fortschrittler und Sezessionisten hinweg, die sich theilweise angeschlossen hatten, reichte sie bis zur äußersten Rechten. und das Zentrum bildete den Mittelpunkt des großen Schlachthaufens. Was diese verschiedenartigen Elemente vereinigte, war das Mißtrauen jeder einzelnen Gruppe gegen die Kirchenpolitik der Regierung. Denn in dem, was die Glieder der Mehrheit wollen, herrscht zum Theil ein diametraler Gegensatz; er ist von dem Abgeordneten Hänel in dem Verhältniß der Parteien zur Schulfrage sehr glücklich exemplizirt worden; die Volkspartei z. B., welche die Schulen durchaus weltlich eingerichtet wissen will, stimmte mit den Konservativen und Zentrumsmännern, welche die Schule der Kirche unterordnen wollen!

Wenn das Mißtrauen gegen die Regierung die Mehrheit verband, so leitete es auch die liberalen Stimmen, die sich in der Minderheit zusammenfanden. Auf den unbekannten Wegen, welche die Regierung geht, wollte man dort keine neuen Kompensationsobjekte zu unbekannten Abmachungen schaffen; darin waren die Herren Hobrecht, Hänel, Schröder, Rickert und v. Forckenbeck ganz einig. Im Vertrauen zur Regierungspolitik, die schließlich Alles weislich hinausführen soll, fanden sich nur die Freikonservativen mit einer Art von Ehrengarde zusammen, welche die Konservativen um die Regierung gestellt hatten, aber dieser schwachen konservativen Vertrauensdemonstration brachen die Minister v. Puttkamer und v. Goßler selbst die Spitze ab, indem sie auf ihren Abgeordnetensitzen fehlten. Sie fühlten sich nicht veranlaßt, eine Abstimmung zu unterstützen, die im Wesentlichen besagte, daß man der Regierung nicht vorgreifen wolle. Die Abwesenheit der beiden preußischen Minister überbietet noch den Effekt, den das Schweigen des Staatssekretärs v. Bötticher hervorbringen mußte. Es bleibt der Gesammteindruck einer grenzenlosen, allseitigen Zerfahrenheit, und gleichgiltig, ob man die Abschaffung jenes Gesetzes für opportun oder für nicht opportun hält, nur mit einem Gefühl tiefster Verstimmung kann man auf das Bild blicken, welches die zweitägigen Verhandlungen von der politischen Situation in Preußen und im Reich enthüllt haben.

Damit schließt zunächst die Bedeutung jener Verhandlungen und Abstimmungen; sie hinterlassen ein Stimmungsbild, eine Silhoutte der Situation — das ist Alles. Niemand wird, auch wenn die dritte Lesung des Windthorst'schen Gesetzes vorbei ist, etwa mit Begierde nach dem „Reichs-Anzeiger" greifen, um dort die Publikation des Gesetzes zu lesen; davon ist bekanntlich keine Rede. Vielmehr wendet sich alsbald das Gesammtinteresse in der katholischen Frage dem morgen zu eröffnenden Landtage zu; dort soll die neue Phase der Verhältnisse zwischen Berlin und Rom ihren Ausdruck finden. Die Errichtung einer preußischen Gesandtschaft beim Vatikan wird von der Regierung gefordert werden und, wie wenig zweifelhaft ist, eine Mehrheit finden; Herrn Windthorst ist damit wenig gedient, es scheint ihm zu ahnen, daß grade er und sein Verhalten den neuen Gesandten hauptsächlich beschäftigen soll und ist durch diesen Gedanken nicht geschmeichelt. Gegen die angekündigte erweiterte Vorlage des Juligesetzes wird sich wieder das Mißtrauen aller Seiten vereinigen und die Aussichten der positiven Gesetzgebung sind daher für das Zentrum allem Anschein nach nicht besonders erfreulich. Die liberalen Parteien aber sollten die Lehre der letzten Reichstagsverhandlungen dahin ziehen, daß ihre Aufgabe mehr wie je ist, der durch diese Vorgänge verwirrten und verstimmten Bevölkerung gegenüber in klaren und positiven Zügen im Kirchenkonflikt erneut Stellung zu nehmen."

Deutschland.

+ **Berlin,** 13. Jan. [Ein Antrag der Sozialdemokraten im Reichstage. Wahlstatistik.] Der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung sämmtlicher im deutschen Reich bestehenden Ausnahmegesetze, Jesuitengesetz, Sozialistengesetz, Kanzelparagraph, elsässischer Diktaturparagraph, ist jetzt im Reichstag eingegangen. Unterzeichnet haben auch einige Mitglieder der Fortschrittspartei. Ob der Antrag bei der beschränkten Zeit noch zur Berathung kommen wird, ist sehr zweifelhaft. Man möchte eigentlich wünschen, daß er auf die Tagesordnung gelangt, denn mit gespanntem Interesse könnte man dieser Verhandlung als einem Seitenstück zu der über den Antrag Windthorst entgegensehen. Das Zentrum besonders könnte dabei in eine recht peinliche Lage kommen. — Die offizielle Wahlstatistik über die jüngsten Reichstagswahlen giebt die Zahl der auf die einzelnen Parteien gefallenen Stimmen (bei Stichwahlen in der entscheidenden Wahl) folgendermaßen an: Zentrum 1,149,449, Deutschkonservative 807,202, Fortschrittspartei 721,755, Nationalliberale 696,120, liberale Vereinigung 466,406, Liberale ohne nähere Bezeichnung 142,341, Reichspartei 393,529, Sozialdemokraten 335,307, Polen 196,471, Elsässer 150,119, Volkspartei 119,777, Welfen 94,409, Dänen 15,983. Die beiden konservativen Fraktionen haben also rund 1,200,000, die sämmtlichen liberalen über 2 Millionen Stimmen erhalten. Auffallend ist die große Stimmenzahl der Nationalliberalen im Verhältniß zu der Zahl der Abgeordneten dieser Partei. Sie erreicht nahezu die Stimmenzahl der Fortschrittspartei und übertrifft die der liberalen Vereinigung um ein volles Drittel; an Zahl der Abgeordneten wird bekanntlich die nationalliberale Partei vom Fortschritt recht erheblich übertroffen und steht mit der liberalen Vereinigung ungefähr gleich.

▭ **Berlin,** 13. Januar. Im Reichstage waren heute bei der Berathung über die Einnahmen aus Zöllen recht lehrreiche Reden zu hören. Die neue Wirthschaftspolitik wurde angepriesen von dem Rittergutsbesitzer v. Kardorff, dem freikonservativen Schutzzöllner, der zugleich wegen seiner Betheiligung an industriellen Unternehmungen (siehe Eisenbahnuntersuchungsbericht und Glagau) vordem von den Agrariern als ein Hauptfeind der Landwirthe denunzirt wurde, seit der Koalition der Schutzzöllner und Agrarier aber auch bei diesen hoch angeschrieben steht, ferner von Dr. Frege, dem deutschkonservativen sächsischen Rittergutsbesitzer und Agrarierchef, und von dem klerikalen Rittergutsbesitzer von Schalscha aus Schlesien. Sie fanden aber weit überlegene Gegner in dem nationalliberalen Geh. Kommerzienrath Oechelhäuser, dem fortschrittlichen Bauergutsbesitzer Dirichlet, dem sezessionistischen Bremer Handelskammersyndikus Dr. Barth und dem Dr. Bamberger. Fast unglaublich ist es, daß die Konservativen selbst im Reichstage den Hörern den Unsinn, daß das Brotkorn nicht durch den Getreidezoll vertheuert werde, einzureden versuchen. Der „Bauer" Dirichlet, der den Agrarier Freiherrn von Mirbach aus dem Reichstage verdrängt hat, widerlegte die sonderbaren Beweisgründe der Gegner mit Witz und Behagen. Bamberger hielt der Reichsregierung wieder eine neue Serie Zollkuriosa vor; diese Schlauheiten deutscher Zollbehörden bringen uns im Auslande in Mißkredit, fordern Repressalien anderer Staaten heraus und schädigen deshalb den deutschen Export. Der Bundesrathskommissar Burchard wußte darüber noch nichts — Zeitungen scheint man darüber nicht nachzulesen — ebensowenig wie über die zweite, von Bamberger hervorgehobene Beschwerde, wonach jetzt bei den Schienensubmissionen die großen Werke in Rheinland und Westfalen in Folge ihrer Koalition für Schienen fast den doppelten Preis im Inlande, also namentlich vom Staate fordern und erhalten, als den sie bei ausländischen Submissionen erhalten. Daß sie trotz dieses Segens des Eisenschutzzolles ihren Arbeitern nicht mehr Lohn zahlen, als in den Zeiten ihrer Kalamität vor Einführung des Eisenzolls hat neulich Freiherr v. Schorlemer nachgewiesen. Die Sitzung schloß mit einer etwas erregten Debatte über den Fall der Verhaftung des Sozialdemokraten Dietz. Der Thatbestand, wie er dem Reichstage — sehr allmälich erst, Dank dem unglaublichen Ungeschick des Antragstellers Abg. Kayser — vorgelegt wurde, ist folgender: Buchdruckereibesitzer Dietz, Reichstags-Abgeordneter für Hamburg II, aus Hamburg ausgewiesen, ist in Stuttgart, seinem jetzigen Wohnorte, schon am Mittwoch wegen Verkaufs einer bisher nicht verbotenen Schrift verhaftet. Die würtembergischen Gerichte und Staatsbehörden haben dem Reichstag nichts davon angezeigt. Die sozialdemokratischen Abgeordneten erfuhren es erst heute durch ein Telegramm von Dietz, welches doch nur mit Genehmigung der Behörden, in deren Haft er sich befindet, abgesendet sein kann. Minister v. Bötticher telegraphirte um 11½ Uhr deshalb nach Stuttgart — um 4½ Uhr hatte er noch keine Antwort. Hänel und Richter unterstützten den Antrag der Sozialdemokraten, wonach der Reichstag sofort Freilassung beschließen sollte. Da Lasker und Windthorst dagegen formelle juristische Bedenken aussprachen, wurde Vertagung auf morgen beschlossen. Das Sonderbarste war, daß die Herren Konservativen es bestritten, daß die Gerichte verpflichtet seien, dem Reichstage von der Verhaftung Kenntniß zu geben, sofern dieselbe bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages vorgenommen wird. Aus dem Artikel 31 der Verfassung, ausgelegt nach den Regeln des gesunden Menschenverstandes, folgt gewiß, daß die Gerichte und Staatsanwälte, welche die Reichsverfassung, also auch das Recht des Reichstags, die Aufhebung des Strafverfahrens und der Untersuchungshaft zu fordern, kennen müssen, auch verpflichtet sind, den Reichstag durch Benachrichtigung in den Stand zu setzen, von seinem Rechte Gebrauch zu machen.

— Die „Neue Freie Presse" bringt unter der Ueberschrift „Konflikt in Sicht" eine Berliner Korrespondenz, welche über die Genesis des Erlasses vom 4. Januar angebliche Enthüllungen macht, von denen es freilich dahingestellt bleiben muß, wie weit sie den Thatsachen entsprechen. Wir geben die betreffenden Stellen unter Vorbehalt wieder:

„Man behauptet, Fürst Bismarck habe dem Kaiser den Entwurf zu einer Verfügung an die Beamten im Puttkamer'schen Sinne vorgelegt, der Kaiser habe aber die Unterzeichnung einer solchen Wahlverordnung anfänglich verweigert. Diese Behauptung findet Glauben bei allen Denjenigen, welche sich erinnern, mit welcher Entschiedenheit sich der Kaiser gegen die Wahlmißbräuche des Ministeriums Manteuffel ausgesprochen hat, und wie es sein erstes Werk als preußischer Prinz-Regent war, bei den Wahlen vom Oktober 1858 diese Mißbräuche abzustellen. Man vergleiche seine Korrespondenz mit dem Prince-Consort. Hiernach erließ der Minister des Innern v. Puttkamer ein scharfes Reskript an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Herrn von Horn. Er verwies auf die Erfolge, welche die Fortschrittspartei in dieser Provinz bei den letzten Wahlen erzielt hatte und forderte den Oberpräsidenten zur Rechenschaft auf, warum er das nicht verhindert habe. Der Oberpräsident, ein Mann aus jener guten alten Schule, welche Pflichteifer und aufgeklärte Ansichten mit dem Sinne für strenge Gesetzlichkeit in sich vereinigt, gab eine kurz gebundene Antwort — er habe seinen gesetzlichen Pflichten genügt; darüber hinauszugehen sei ihm nicht gestattet und auch in Zukunft nicht seine Absicht; er habe daher keinen Anlaß, sich zu verantworten, vermisse vielmehr in dem Reskripte des Ministers jede Begründung einer ihm zur Last fallenden Handlung oder Unterlassung. Dieser allerdings in der Form nicht allzu höfliche Bericht des alten pflichttreuen und hochverdienten Beamten, sowie ein Referat über die Reichstagssitzung, in welcher das Wort Virchow's über die „Schufte" gefallen, wurden nun gleichzeitig dem Kaiser vorgelegt, welcher als vorwiegend militärisch gebildet es in Fragen der Disziplin außerordentlich streng nimmt. Der Reichskanzler stellte dem greisen Monarchen vor, wenn man solche Fälle offener Auflehnung seitens eines Oberpräsidenten und eines Professors, die am Ende doch Beide königliche Beamte seien, ungeahndet hingehen lasse, dann sei es mit aller Mannszucht zu Ende. Darauf entschloß sich der Kaiser, seine Willensmeinung zunächst dadurch kundzugeben, daß er dem Minister Puttkamer, welcher die neue Theorie über die Wahlverpflichtungen der Beamten aufgestellt, einen hohen Orden und dem Chef des Preßbureaus und Verfasser der „Provinzial-Korrespondenz" einen höheren Titel beilegte. Der Oberpräsident v. Horn erhielt die Weisung, seine Entlassung einzureichen, und hat derselben Folge geleistet. Endlich ließ sich denn auch der Kaiser bestimmen, die genannte Kabinets-Ordre zu unterzeichnen, jedoch nicht, ohne vorher zu befehlen, daß darin sein rückhaltloses Bekenntniß zu der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit eingefügt werde. Dies ist denn auch geschehen. Ob und inwieweit das Prinzip der Wahlfreiheit mit der Puttkamer'schen Ansicht über Beeinflussung der Wahlen übereinstimmmt, das ist eine andere Frage."

Obigem zufolge wären die Behauptungen konservativer Blätter, der Erlaß vom 4. Januar sei in einem Minister-Konseil unter Vorsitz des Kaisers und in Anwesenheit des Kronprinzen verfaßt worden, unrichtig.

— Der Reichstag wird, nach vorläufigen Dispositionen, am Sonnabend, den 21. Januar, geschlossen werden. Die Liberalen dringen darauf, daß am nächsten Mittwoch der Haftpflichtentwurf zur Diskussion gestellt werde, und es liegt in der That nicht soviel gesetzgeberisches Material vor, daß diesem Verlangen nicht stattgegeben werden könnte.

— Die „Germania" beeilt sich, die Ihrigen vor Ueberschätzung der guten Dienste zu warnen, welche dem Zentrum von liberaler Seite bei der Beschlußfassung über den Antrag Windthorst geleistet worden sind. Große Hoffnungen auf eine weitgehende, vielleicht gar genügende Revision der Maigesetze wären nach ihrer Meinung der Ausschluß eines vielleicht zu bitterer Enttäuschung führenden Optimismus. Die praktische Folge des gestrigen Sieges wird wohl nur die sein, daß das Zentrum sich stark genug fühlt, den Konservativen und der Regierung gegenüber seine Friedensbedingungen zu erhöhen.

— Die Kommission für die Berufsstatistik hat die Kosten für die aufzunehmende Statistik ohne Veränderung genehmigt.

— In Folge des mehrfach erwähnten Erlasses des Handelsministers Fürsten Bismarck vom 30. November v. J. müssen die Handelskammern nunmehr Beschluß fassen darüber, ob sie die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen einführen wollen. Bis jetzt liegen Berichte über die Entscheidungen zweier Handelskammern vor, aus Dortmund und Solingen. Beide haben beschlossen, ihre Sitzungen in Zukunft öffentlich abzuhalten, indeß muß die erstere zunächst beim Magistrat die Ueberweisung eines geeigneten Lokals nachsuchen. Die Handelskammer in Solingen war der Ansicht, daß „die Oeffentlichkeit der Verhandlungen auf die Thätigkeit der Handelskammer und die Erledigung ihrer Aufgaben ohne Einfluß bleiben werde, und daß die Interessenten bisher durch die veröffentlichten Auszüge aus den Protokollen über die Stellung der Kammer zu

den wichtigeren Fragen und die Behandlung derselben genügend informirt seien", beschloß indessen gleichwohl, für die Folge die Oeffentlichkeit der Verhandlungen als Regel eintreten und die Tagesordnung vorher bekannt machen zu lassen, „da bereits unter dem 26. Januar 1880 dem auf Veranlassung des deutschen Handelstages ausgearbeiteten Entwurf eines Handelskammergesetzes für das deutsche Reich, welcher die Oeffentlichkeit der Sitzungen vorschreibt, seitens der Handelskammer vorbehaltlos zugestimmt und somit in dieser Frage ein Präjudiz geschaffen sei, an welchem festzuhalten das Kollegium auch heute noch für angezeigt erachte."

— Zur Richtigstellung einer gestern von uns wiedergegebenen Nachricht der „Frankfurter Ztg." hört die „Tribüne", daß der Reichstagsabgeordnete Geh. Reg.-Rath Jacobi seine Pensionirung nachgesucht und diesen Antrag einfach nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften begründet hat. — Es ist zu bedauern, sagt das genannte Blatt, daß ein um unsere politische Entwickelung so hochverdienter Mann auf eine Weise, welche Mißdeutungen unterzogen werden kann, durch die Oeffentlichkeit gezogen wird.

— Die „Kreuzztg." bringt folgende mysteriöse Mittheilung: „Gegen einen hochgestellten Beamten schwebt in diesem Augenblicke, wie verlautet, eine Untersuchung wegen des Mißbrauches amtlicher Aktenstücke; doch wird die Sache, wie wir hören, noch sehr diskret behandelt."

— Die in Nordschleswig gewählten dänischen Landtagsabgeordneten haben bekanntlich bis zur vorigen Session die Ableistung des Eides auf die Verfassung abgelehnt und haben daher vielfach Neuwahlen stattfinden müssen. Nordschleswig ist jetzt im Abgeordnetenhause durch die Abgg. Lassen und Hörlick vertreten; letzterer ist jüngst für den verstorbenen Abg. Kryger gewählt worden. Wie der „N. Z." berichtet wird, beabsichtigt der Abg. Lassen, der auch Mitglied des Reichstages ist, im Abgeordnetenhause den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten; dagegen steht Abg. Hörlick auf dem Standpunkte Kryger's und verweigert die Eidesleistung. Es dürfte bei einer Neuwahl für den Abg. Hörlick die Partei der Eidesleistung alle Kräfte zur Durchbringung ihrer Kandidaten anspannen.

— Von Straßburg aus war in süddeutschen Zeitungen die Nachricht verbreitet worden, „daß es der reichsländischen Regierung nur darum zu thun sei, die aufgehäuften Vorräthe der Tabaksmanufaktur zu verwerthen; falls das Monopol nicht zur Durchführung gelangt, werde sie im nächsten Etatsjahr selbst auf die Fortführung der Manufaktur verzichten". Wie der „Tribüne" zuverlässig versichert wird, steht diese Mittheilung mit den Thatsachen in Widerspruch. Der Zufall wollte, daß gerade an dem Tage, an welchem sie erschien, am 10. d. M., die vierte der permanenten Kommissionen des Landesausschusses den schriftlichen Bericht über den Aufwand der Tabaksmanufaktur in Straßburg in allen Positionen — darunter auch die Erhöhung des Betriebsfonds um eine ganze Million — genehmigte. Wie wenig diese zweite und definitive Annahme der Regierungsvorschläge durch die Kommission und die Bewilligung einer so exorbitanten Summe allein für die Betriebsfonds mit einer schon im nächsten Jahre bevorstehenden Liquidation der Manufaktur in Einklang zu bringen ist, leuchtet ein.

— Heute Abend fand in dem großen Saal auf Tivoli eine Beamtenversammlung statt, die über eine am 18. Januar dem Kaiser darzubringende Ovation Beschluß fassen wollte. Der Saal war nur zum geringen Theile gefüllt, circa 300 Personen mochten anwesend sein. Von Führern der konservativen Bewegung bemerkten wir Niemand, die Mehrzahl der Anwesenden setzte sich aus Subalternbeamten und Unterbeamten der Ministerien zusammen, höhere Beamte schienen nicht anwesend zu sein, wenigstens traten dieselben in der Debatte nicht hervor. Polizeisekretär Eckert eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und ertheilte darauf dem Versicherungsdirektor Schiffmann das Wort, der die Bedeutung des 18. Januar hervorhob; des kaiserlichen Erlasses vom 4. erwähnte der Redner nur einmal. In der darauf folgenden Debatte gingen in der parlamentarisch mit wenig Geschick geleiteten Versammlung die Ansichten ziemlich weit auseinander. Im Laufe der Debatten stellte sich heraus, das ein eigentliches Komié nicht existire. Nach längerem Diskutiren einigte man sich darüber, daß man am 18. Januar dem Kaiser einen Fackelzug darbringen wolle und daß nach dem Fackelzuge ein Kommers stattfinden würde. Von Seiten eines deutschen Studenten, der in Folge einer an die Studenten ergangenen Einladung in der Versammlung anwesend war, wurde erklärt, daß die „deutschen Studenten" ihren Kaiserkommers am 18. Januar in der Tonhalle abhalten würden. Schließlich bestimmte man, daß am Montag eine zweite Versammlung stattfinden sollte, ein Komité, das die nöthigen Vorbereitungen für den Fackelzug in die Hand nehmen würde, wurde gewählt und mit einem Hoch auf den Kaiser ging die Versammlung auseinander.

— Das „Leipz. Tagebl." erzählt, daß bei einer Mustersendung von Zigaretten und Tabak, welche zum Schutze auf dem Transport von Griechenland bis Leipzig in ein einfach gearbeitetes Blechkästchen verpackt worden sei, das letztere, im Werthe von 30 Pf., mit versteuert werden mußte; man habe es aber nicht als Blech, auch nicht als türkischen Tabak verzollt, sondern zu dem Zollsatze von Zigaretten, so daß bei einem Gewichte von 400 Gramm 1,08 Mark Zollgebühr bezahlt werden mußten. In demselben Falle dürfte das Verfahren jedoch nicht eine Folge der neuerdings beliebten Praxis sein, aus welcher schon so manche ergötzlichen Mittheilungen an die Oeffentlichkeit gekommen sind, sondern auf einem Irrthum der betreffenden Zollstelle beruhen. Nach den noch in Geltung befindlichen Bestimmungen hatte der Empfänger das Recht, eine Nettoermittelung der Waare und eine besondere Tarifirung der Waare und der Umschließung zu beantragen und thatsächlich hat auch vor längerer Zeit die hessische Ober-Zolldirektion entschieden, daß in diesem Sinne gerade bei der Einfuhr von Zigarren in Blechbüchsen verfahren werden soll.

— Das „Bremer Handelsblatt" bringt eine Statistik der Reis-Einfuhr von Ostindien, aus welcher deren stetige und starke Zunahme hervorgeht. Von 726,750 Tons im Jahre 1879 und 758,828 Tons im Jahre 1880 ist sie im letzten Jahre auf 835,153 Tons gestiegen, und Bremens Antheil daran größer als je. Mit 165,818 Tons steht es jetzt zwischen Liverpool, das 198,865 (1880 aber auch nur 160,802), und London, das blos 143,933 Tons einführte. Gegen 1878 und 79 hat sich Bremens Reis-Einfuhr ungefähr verdoppelt. Der Grund liegt vorzugsweise wohl in dem überraschenden Aufschwung, welchen zwei neue Verwendungen der Abfälle genommen haben, nämlich als Futtermehl für Vieh und Geflügel, sowie zur Stärke-Fabrikation. Die bestehenden Schälmühlen können kaum soviel Bruchreis liefern, wie diese Nebenproduktionen verschlingen. Unter diesen Umständen wird auch Tafelreis immer billiger, und was die Hauptsache, es ist bei der stetig zunehmenden Einfuhr mit hinlänglicher Zuversicht auf Preisbeständigkeit zu rechnen. Die Volksernährung in Deutschland und dem übrigen nördlichen Europa gewinnt so einen neuen wichtigen Stoff, der den Kartoffeln an Wohlfeilheit nahekommt, während er sie an Nahrhaftigkeit und Gesundheitszuträglichkeit übertrifft, wenn man nur lernen will, ihn auf ostindische Weise zu bereiten, d. h. trocken dämpfen und nur mit Salz aufsetzen, nicht mit Milch und Zucker oder mit diesem oder jenem Obst. In den Seestädten ist die Vorzüglichkeit von so zubereitetem Reis namentlich auch den Aerzten längst bekannt.

— Den Behörden ist mitgetheilt worden, daß durch rechtskräftiges Urtheil der Strafkammer bei dem k. Landgericht in Posen auf Einziehung sämmtlicher vorfindlicher Exemplare des Romans „Nana", von Emil Zola, übersetzt von Schwarz, sowie auf Vernichtung der zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen erkannt worden ist. Ebenso ist anderweit der unter dem Titel „Die Schuld des Pastors Mouret" erschienene Roman desselben Verfassers vorläufig mit Beschlag belegt worden.

Italien.

[Beziehungen zwischen Rom und Berlin und die Papstfrage.] Nachdem mehrere Tage vergangen sind, ohne daß die Nachricht des „Fanfulla" von Unterhandlungen des Grafen Launay mit dem Fürsten Bismarck wegen einer Reise des Königs Humbert nach Berlin irgendwie von offiziöser Stelle aus beanstandet worden wäre, erklärt „Diritto" urplötzlich die ganze Angabe für grundlos und behauptet, daß keinerlei Verhandlungen dieser Art in der Schwebe seien. Das offiziöse päpstliche Organ „Journal de Rome" meldet dagegen an hervorragender Stelle, die Ankunft des Herrn v. Schlözer sei nunmehr offiziell angemeldet und werde noch im Laufe des Januar erfolgen. Demgemäß läßt sich also mit größter Bestimmtheit die Behauptung der „Agence Havas", daß Dr. Busch an Herrn v. Schlözer's Stelle die Verhandlungen mit dem Vatikan weiter führen werde, als gänzlich unbegründet erklären. Bei diesem Anlaß sei nochmals wiederholt, sagt das „Berl. Tagebl.", daß die bisherigen Verhandlungen sich nur auf innere, die preußische Gesetzgebung betreffende Fragen, keineswegs aber auf das Problem der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes bezogen haben. Dies bestätigt auch eine römische Korrespondenz in der neuesten Nummer der hochoffiziösen „Politischen Korrespondenz", welche schreibt:

Man war in Rom von Anbeginn jener Gerüchte an fest davon überzeugt, daß man es hier nicht mit einem ernsten Plane des deutschen Reichskanzlers, sondern einfach mit Kombinationen und Phantasien mehr oder minder akkreditirten Journale zu thun habe, und daß es dem Fürsten Bismarck gewiß fernliege, Italien die Kosten für die von ihm im Vatikan erwarteten Zuständnisse bezahlen zu lassen. Folgerichtig gab man sich in maßgebenden Kreisen, ungeachtet des großen Geräusches in der Tagespresse, keinerlei Besorgnissen hin, und selbst, wenn dieselben etwa bestanden hätten, wären sie durch die loyalen und offenen Erklärungen der deutschen Regierung zerstreut worden. Der Leiter des auswärtigen Amtes in Berlin, Graf Hatzfeldt, erklärte dem Vertreter Italiens am dortigen Hofe, daß die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte, betreffend eine angeblich beabsichtigte Initiative der deutschen Regierung, um eine Aenderung der Stellung des Papstthumes anzuregen, nur auf den sanguinischen Hoffnungen der kirchlichen Kreise basire, und daß die deutsche Regierung absolut Nichts zur Beglaubigung und Bekräftigung dieser Gerüchte beigetragen habe.

Mit dieser Erklärung entfiel natürlich für die italienische Regierung selbst der letzte Grund zu gerechtfertigten Besorgnissen. Es läßt sich in der That versichern, daß von Berlin aus bisher nicht der leiseste offizielle oder offiziöse Versuch gemacht wurde, die sogenannte „Papstfrage" diplomatisch in Fluß zu bringen.

Afrika.

[Der Wortlaut der Kollektivnote,] welche den Vertretern Englands und Frankreichs in Kairo von ihren Regierungen zugegangen und von denselben dem Khedive zugestellt worden ist, liegt jetzt vor. Die Note lautet in ihrem wichtigsten Theile:

„. . . Die zwei Mächte sind vollkommen einer Meinung über den Gegenstand — und jüngste Umstände, namentlich der Zusammentritt der Delegirtenkammer, haben ihnen abermals Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch über die Sache geboten. Ich ersuche Sie, dem Khedive zu erklären, daß die britische und die französische Regierung die Aufrechthaltung Sr. Hoheit auf dem Throne unter den von hintereinander folgenden Firmans der Pforte sanktionirten Bedingungen und welche sie offiziell angenommen haben, jetzt, wie künftighin als die einzige mögliche Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Ordnung und die Entwicklung der allgemeinen Wohlfahrt des Landes, an welcher England und Frankreich gleichmäßig interessirt sind, betrachten. Die beiden Regierungen sind eng mit einander verbunden in ihrem Entschlusse, durch ihre vereinten Bemühungen alle Ursachen innerer und äußerer Verwicklungen, welche das in Egypten hergestellte Regime bedrohen dürften, abzuwenden. Sie zweifeln nicht, daß die öffentlich ausgedrückte Versicherung ihrer förmlichen Absicht in dieser Hinsicht dazu beitragen werde, Gefahren zu verhüten, welche die Regierung des Khedive zu fürchten haben dürfte, welchen Gefahren überdies England und Frankreich sicher vereint begegnen würden. Sie hoffen, der Khedive selber werde aus dieser Versicherung jenes Vertrauen und jene Kraft schöpfen, deren er zur Leitung der Geschicke Egyptens und dessen Volkes bedarf."

In England scheint man nicht durchaus erbaut von diesem Schritte, zu dem sich die Regierung auf Andrängen Frankreichs hat fortreißen lassen. Daß England nur „sehr widerstrebend" sich dem Verlangen Frankreichs angeschlossen hat, wird von der „Times" bestätigt, die nur den Wunsch hinzufügt, daß der Khedive Vernunft annehmen und so ein militärisches Einschreiten der Westmächte abwenden möchte. Die Oppositionsblätter aber sprechen ihren Tadel und die Befürchtungen ungescheut aus. Die Toryblätter erinnern an die Note Granvilles, welche erklärte, der Zweck der englischen Politik sei die Erhaltung des Bundes zwischen dem Sultan und Egypten als werthvolle Sicherheit für den Khedive; die jetzige Note stehe hiezu im schärfsten Gegensatz, denn sie bedrohe offenbar den Sultan. Granville kapitulire vor Gambetta, was offenbar der Preis für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Handelsvertrag sei. Der „Standard" schreibt:

„England kann und wird sicher im Verlaufe einer gemeinsamen Aktion mit seinem Verbündeten Frankreich in Zank gerathen, sich gleich Frankreich mit den andern europäischen Mächten überwerfen; ferner verfeinden wir uns mit dem egyptischen Volke und schließlich mit dem Sultan. Die „Morningpost" führt aus, Gambetta habe offenbar dem englischen Kabinet die Hand gezwungen, welches den Wahnsinn beging, sich jetzt mit Frankreich zu verbünden, in einem Augenblicke, wo dessen Name jedem muselmanischen Staate am verhaßtesten sei. „Times" veröffentlicht einen weiteren Brief des englischen Parlamentsmitglieds Sir William Gregory über die Zustände in Egypten, welcher ausführt, die Befürchtungen der egyptischen Armee und deren Führer bestünden in dem Gedanken einer türkischen bewaffneten Intervention, welche ihnen das Verhaßteste sei. Gregory beschwört deshalb die engl. Regierung, selbst vor dem bloßen Gedanken zurückzuschrecken, auch nur einem einzigen osmanischen Regimente die Landung in dem jetzt rasch Fortschritte machenden Egypten zu gestatten. Allein nach dem neuesten Telegramm aus Kairo vom 11. Januar steht die Sache doch anders; hiernach weist die Nationalpartei nicht blos den Gedanken einer türkischen Einmischung zurück, ebenso verhaßt ist ihr die Möglichkeit einer englisch-französischen Einmischung, und der Khedive hat deswegen nicht einmal gewagt, die Kollektivnote zu veröffentlichen. Möglich ist freilich, daß der Khedive ein doppeltes Spiel treibt, sich hinter die angebliche Aufregung der Nationalpartei nur verschanzt und in dieser eine Stütze sucht gegen die unbequeme Einmischung der Westmächte.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 14. Januar, Abends 7 Uhr.

Berlin, 14. Januar. Die Thronrede sagt, die Finanzlage zeige einen weiteren Fortschritt zur Besserung. Das abgelaufene Rechnungsjahr habe vorzugsweise einen aus der Verwaltung der verstaatlichten Bahnen herrührenden Ueberschuß von beinahe 29 Millionen geliefert. Die Ergebnisse der Betriebsverwaltungen und die andauernd steigenden Einnahmen aus den Reichssteuern ließen weitere Mehrerträge erwarten. Trotz der Mehrausgaben, namentlich der nicht unerheblichen Erhöhung der Matrikularbeiträge, habe der Etat von 1882/83 sich günstiger als für die vorhergehenden drei Jahre gestaltet; es habe in Folge dessen darauf Bedacht genommen werden können, die hervortretenden Bedürfnisse der Staatsverwaltung ausgiebig zu befriedigen. Wenn dessen ungeachtet eine mäßige Anleihe vorgeschlagen werde, so geschähe dies Zwecks kräftigerer Entwickelung der wirthschaftlichen Interessen des Staats durch Förderung produktiver Anlagen. Außer dem Etat werden Gesetzentwürfe vorgelegt zur Verbesserung der Lage der Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten und günstigerer Regelung der Verhältnisse der nach langer Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Beamten. Die als dringend anerkannte allgemeine Aufbesserung der Beamtenbesoldungen könne die Regierung zu ihrem Bedauern im nächsten Etatsjahre noch nicht verwirklichen, sie werde aber ernstlich bedacht sein, die hierzu erforderlichen Mittel dem Staatshaushalte zuzuführen. Die Regierung hoffe, die weitere Ausbildung des indirekten Steuersystems durch die Reichsgesetzgebung werde die Erfüllung dieser Wünsche ermöglichen. Der unerledigt gebliebene Gesetzentwurf über die Verwendung der aus dem Ertrage neuer oder erhöhter Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen zur Herabminderung der direkten Steuern und Kommunalabgaben werde wieder vorgelegt werden; in denselben sind die Erleichterung der Volksschullasten unter Beseitigung des Schulgeldes und Erhöhung der Beamtenbesoldungen als unmittelbare Verwendungszwecke aufgenommen. Ferner sei über die aus den Erträgen des neuen Reichsstempelgesetzes zufließenden Mittel zum ersten Mal Verfügung zu treffen; in Verbindung damit werde ein fernerer Steuererlaß vorgeschlagen werden. Ermuthigt durch die bisherigen günstigen Erfolge, bestärkt in der Ueberzeugung, daß das Staatsbahnsystem den Interessen des Landes in hohem Maße entspreche, war die Regierung bemüht, dem Staate den Besitz einer weiteren Reihe wichtiger Privatbahnen zu sichern; die bezüglichen Verträge mit den Privatbahnen würden vorgelegt werden; durch dieselben sei zugleich die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel für die Herstellung neuer langersehnter Schienenwege wie für größere Beschaffungen baulicher Anlagen, welche der erfreuliche wachsende Verkehr erheische, erleichtert. Die in der vorigen Session nicht erledigten, eine erhöhte Bürgschaft für den wirthschaftlichen und finanziellen Erfolg des Staatsbahnsystems bezweckenden Gesetzentwürfe werden wiederum vorgelegt. Von der Fürsorge der Regierung für die Verbesserung der Wasserstraßen zeugen die Forderung neuer beträchtlicher Mittel für die planmäßige Fortsetzung der Stromkorrektionen und die Denkschrift über Regulirung mehrerer kleiner schiffbarer Flüsse. Die Regierung hofft, den Bau der ersten großen Abtheilung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals zur Verbindung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit den deutschen Nordseehäfen alsbald in Angriff nehmen und noch in dieser Session dem Landtage eine bezügliche Vorlage machen zu können. Nachdem es zur lebhaften Befriedigung der Regierung möglich geworden ist, in mehreren katholischen Bisthümern eine geordnete Verwaltung wieder herzustellen, sowie den dringenden Nothständen auf dem Gebiete der Seelsorge abzuhelfen, auch der Thätigkeit der krankenpflegenden Genossenschaften eine Erweiterung und Erleichterung zu verschaffen, wird dem Landtage im weiteren Verfolg der im Interesse der katholischen Bevölkerung angebahnten friedlichen Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse eine Vorlage unterbreitet werden, welche das Gesetz vom 14. Juli 1880, soweit es mit dem Beginn des Jahres außer Wirksamkeit getreten ist, wieder in Kraft zu setzen, zugleich aber in wichtigen Punkten zu erweitern bestimmt ist. Die freundlichen Beziehungen zu dem gegenwärtigen Oberhaupte der katholischen Kirche setzen uns in die Lage, dem geschäftlichen Bedürfnisse durch die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit der Kurie Rechnung zu tragen. Die Mittel hierfür werden von Ihnen erbeten werden.

Die Thronrede kündigt endlich die Vorlegung der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover an und schließt mit dem Wunsche, daß die Berathungen des Landtags, getragen von dem Geiste der Treue und Hingebung für das Vaterland, gesegnet

und für die sittlichen und materiellen Interessen des Volks erfolgreich sein mögen.

Berlin, 14. Januar. Der Eröffnung des Landtages wohnten etwa 150 Mitglieder, überwiegend dem Herrenhause angehörend, bei. Das Abgeordnetenhaus war nur in den Fraktionen der Rechten vertreten. Die Verlesung der Thronrede durch Herrn v. Puttkamer wurde lautlos angehört. Nach derselben brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, das Hoch auf den König aus.

Das **Herrenhaus** wählte den Herzog von Ratibor zum Präsidenten und den Grafen von Arnim-Boitzenburg zum ersten Vizepräsidenten. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde in engerer Wahl Beseler mit 38 Stimmen gewählt, Graf Brühl erhielt 37 Stimmen. Nächste Sitzung Montag.

Abgeordnetenhaus. Der Präsident v. Köller gedenkt der glücklichen Genesung der Kaiserin und des erfreulichen Befindens des Kaisers und bringt ein dreifaches, enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Die Liste der als anwesend gemeldeten Abgeordneten ergiebt 259, das Haus ist also beschlußfähig. Nach der Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen wird die Präsidentenwahl auf nächsten Montag anberaumt.

Der **Reichstag** berieth den Zollanschluß der Unterelbe und unterbrach die Berathung, um den Bericht der Geschäftskommission über die Verhaftung Dietz's entgegenzunehmen. Die Kommission beantragt, die Untersuchungshaft gegen Dietz aufzuheben, das Strafverfahren während der Sessionsdauer zu sistiren, dem Kanzler hiervon Mittheilung zu machen und denselben aufzufordern, dem Reichstag seinerzeit die aktenmäßige Darstellung der Gründe für die Verhaftung zuzustellen und sämmtlichen Gerichten aufzugeben, in allen Fällen der Verhaftung von Reichstagsabgeordneten dem Reichstagspräsidium sofort auf kürzestem Wege unter Darstellung der Gründe Kenntniß zu geben.

Die „Germania" erfährt, das Breslauer Domkapitel habe beschlossen, auf die Wahl des Bischofs zu verzichten und den Papst zu bitten, selbst einen Bischof zu bestellen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der im Verlag von Th. Dietrich & Co. in Kassel erscheinenden illustrirten Wochenschrift für Gartenbau, Obstbau und Blumenkultur „Garten- und Blumenfreund" ist soeben die erste Nummer pro 1882 erschienen. Aus dem reichhaltigen Inhalt dieser 10 Seiten groß Quartformat umfassenden Nummer heben wir besonders hervor: Die Bedeutung des Verjüngens älteren Fruchtholzes an Obstbäumen. Von E. v. Moor. — Neues über die Ringelkrankheit der Hyazinthen. Von F. v. Thümen. — Bellis perennis grandiflora fl. albo pleno „Schneewittchen" (mit Illustr.). — Der wagerechte Cordon. Von Gustnv Grönlund, Kunstgärtner in Drosedow bei Loitz (Pommern) (mit 2 Illustr.: 1. Doppeletage einarmiger Cordons. 2. Mit Früchten beladener Cordon). — Obstbau, Kultur, Konservirung. — Gemeinnützige Mittheilungen. — Gartenbau-Kalender für Monat Januar. — Anzeigen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. Januar.

r. **Personalien.** Der Gerichtsassessor Dr. Schulze-Bellinghausen ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Bromberg ernannt. Der Rechtsanwalt Justizrath Walleiser in Schrimm bei dem Landgericht in Posen ist in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht worden. Dem Kreisgerichts-Sekretär z. D. Raddatz in Bromberg ist der Charakter als Kanzleirath verliehen.

r. **Der Geh. Ober-Justizrath Starke**, vortragender Rath im Justizministerium, ist hier gestern Nachmittags aus Berlin eingetroffen.

th. **Stadttheater.** Am 13. Januar 1782 wurden bekanntlich Schiller's „Räuber" auf der Mannheimer Bühne zum ersten Male aufgeführt. Wie auf vielen deutschen Bühnen, so ist auch auf der unsrigen der Tag festlich begangen worden. Mit dem ursprünglichen Bühnentexte und im Roccoco-Kostüm wurde zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung der „Räuber" gegeben. An die verschiedenen Schulen waren gratis Billets vertheilt worden, um eine festliche Stimmung möglichst zu fördern. Diese war denn auch sichtlich und hörbar erzielt worden. Das bis unter das Dach dicht gefüllte Haus bot einen überwiegend jugendlichen Eindruck, bis hinab zu den unteren Jahrgängen war die Jugend zugeströmt und die Frische der Empfänglichkeit machte nicht nur die Zwischenpausen zu beredten Verkündigern der Lust am Gebotenen, sondern auch der Beifall, der den Kraftstellen das Geleite gab, ließ an Energie nichts zu wünschen übrig. Natürlich hatte die Qualität der Zuschauer zu recht vielen Abstrichen die nothwendige Veranlassung geboten, aber immerhin dehnte sich die gekürzte dramatische Vorlage noch bis gegen 10 Uhr aus. Der Darsteller haben wir bei einer voraufgegangenen früheren Darstellung schon gedacht, ihre Leistungen fanden gestern uneingeschränkten Beifall, sie waren dem Auditorium stellenweise auf den Leib gespielt. Auch gestern war das Orchester geräumt, die Musici hinter dem Vorhange postirt und die Auswahl kriegerischer Weisen, die den einzelnen Akten voraufgingen, hatte es verstanden, auch außerhalb des Rahmens der Dichtung den Abend stimmungsvoll zu gestalten.

— **Der Direktor des polnischen Theaters, Herr Koscielecki** hat für die nächste Saison das Theater „Alhambra" in Warschau gepachtet.

r. **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** wird Sonnabend den 21. d. Mts. im Lambert'schen Saale sein zweites Wintervergnügen (musikalische Abendunterhaltung nebst Tanzkränzchen) abhalten. Nach dem Programm werden außer Chorgesängen, auch Sopran- und Tenor-Solis von Abt und Holtermann, ein Soli für Violine von Vieuxtemps, Idylle für 2 Violinen, Viola, Violincell und Pianoforte v. Labitzky und ein Präludium für Amerik. Orgel zum Vortrag gelangen.

r. **Zum Besten der „Ferienkolonieen"** für arme kranke Schulkinder der Stadt Posen veranstaltet der Allgemeine Männer-Gesangverein am künftigen Montag im Lambertschen Saale ein Instrumental- und Vokalkonzert und die Wiederholung der im Vereinskreise von Kindern der Mitglieder vor 8 Tagen aufgeführten Kinderkomödie: „Huckdibuck, das Binsenmädchen und der Binsenmichel", ein dramatisirtes Märchen in 7 Bildern und einem Schlußtableau von Görner. Die Aufführung dieses Märchens im Vereine fand allgemeinen Beifall, und allseitig wurde der Wunsch laut, dasselbe zum Besten der Ferienkolonieen öffentlich zu wiederholen. Auf diese Weise werden Kinder und Schüler für ihre bedürftigen Mitschüler helfend eintreten — gewiß ein schöner Zweck, der die Unterstützung im reichsten Maße verdient. Ist es sehr anerkennenswerth, daß der Verein sich der Mühe unterzieht, diese Kinderkomödie zu wiederholen, und daß die Eltern ihre Kinder des wohlthätigen Zweckes halber auf einmal öffentlich auftreten lassen, so darf man wohl hoffen, daß Alle, welche die gute Sache der Ferienkolonieen in der That fördern wollen, ihre Unterstützung dadurch bezeugen, daß sie am Montage Konzert und Vorstellung des Allgemeinen Männer-Gesangvereins besuchen.

— **Der Pfarrverweser Lipkowski** in Gora bei Znin ist vorgestern im Alter von 40 Jahren gestorben.

— **Der hiesige Zweigverein zur Unterstützung der lernender Jugend**, bekannt unter dem Namen „Marcinkowski-Stiftung", hielt gestern im kleinen Bazarsaale unter dem Vorsitz des Herrn Kantak seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Verwaltungsbericht geht hervor, daß im vergangenen Jahre dem Zweigvereine 275 Mitglieder angehörten. welche an Beiträgen 3361,50 M. aufbrachten. Im Jahre 1880 zählte der Zweigverein 266 Mitglieder mit 3319,50 M. Beiträgen; im Jahre 1879 waren 273 Mitglieder, deren Beiträge 3354,50 M. betrugen. Im Verwaltungsbericht wird Klage darüber erhoben, daß die Einnamen des Zweigvereins im Verhältniß zur Einwohnerzahl unserer Stadt nur geringe sind, und daß die Beiträge selbst von den bemittelten Mitgliedern oft sehr schwer eingehen. Nach Verlesung des Jahresberichtes durch den Realschullehrer Trawinski wurde zur Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurden: Kaufmann Magnuszewicz, Kaufmann Liszkowski, die Realschullehrer Dr. Studniarski und Trawinski, Arzt Dr. Osowicki, Kaufmann Kukulinski und Lehrer Modzynski.

— **Wreschen**, 14. Januar. [Besitzwechsel.] Das Rittergut Radlowo, 275 ha groß, bisher Herrn Theodor v. Lutowski gehörig, hat gestern im Wege der Subhastation der Rittergutsbesitzer v. d. Osten für das Gebot von 115,000 M. erworben.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse 165. preuß. Klassenlotterie beginnt am 20. Januar. Die Erneuerungsloose müssen bis zum 16. Januar, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts eingelöst werden.

— **Die Chaussee** von Opalenica Bahnhof nach Neustadt b. Pinne ist vom 1. d. Mts. ab vom Kreise Buk in das Eigenthum der Provinz Posen übergegangen und wird von diesem Zeitpunkte ab für deren Rechnung von der provinzialständischen Kommission für den Chaussee- und Wegebau hierselbst verwaltet und unterhalten.

×× **Nakel**, 13. Januar. [Viehmarkt. Preise.] Der heute hier abgehaltene Schweinemarkt war von Käufern stark besucht, dagegen war der Auftrieb an fetten Schweinen nur gering, weshalb dieselben einen hohen Preis hatten und der Zentner lebend Gewicht mit M. 39,00 bis 41,00 bezahlt wurde. Auch magere Schweine haben einen hohen Preis und werden sehr gesucht. — Durch die niedrigen Spiritus-Preise sind auch die Kartoffel-Preise sehr gedrückt worden, was bei der vorjährigen geringen Getreideernte einen recht nachtheiligen Einfluß auf die Landwirthschaft ausübt. Besonders hart davon betroffen sind solche Landwirthe, welche leichten Boden haben und deshalb in größerem Maßstabe den Kartoffelbau betreiben. Da außerdem auch das Mastvieh in diesem Jahre einen niedrigen Preis hat, wahrscheinlich weil in Folge Aufgabe der Schäfereien in zu großem Umfange Vieh gemästet wird, und dies besonders auf solchen Besitzungen zutrifft, wo Spiritus-Brennereien im Betriebe sind, dürfte für letztere dies Jahr eins der schlechtesten sein.

X. **Lissa**, 12. Januar. [Die erste Schwurgerichts-Periode] in diesem Jahre wird am 6. Februar cr. beginnen und voraussichtlich nicht länger als eine Woche dauern. Den Vorsitz führt diesmal Landgerichtsrath Hartmann.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 12. Januar. [Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinde in Grätz.] Nachdem der Vorstand der katholischen Kirche zu Grätz vor einiger Zeit sich bereit erklärt hat, das Vermögen der katholischen Kirchengemeinde daselbst in Gemeinschaft mit dem staatstreuen Pfarrer Gutzmer zu verwalten, ist durch Verfügung des Regierungs-Präsidenten v. Sommerfeld vom 2. d. M. der dem Polizei-Distrikts-Kommissarius v. Schlichting zu Grätz auf Grund des § 46 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 ertheilte Auftrag zur kommissarischen Verwaltung der Vermögensangelegenheiten der katholischen Kirchengemeinde zu Grätz erloschen und die Verwaltung dem Kirchenvorstande daselbst übergeben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Ostrowo**, 11. Januar. Am Montag den 9. d. begann vor dem hiesigen Schwurgericht die schon einmal vertagte Verhandlung in der Anklagesache gegen drei Individuen aus Groß-Topola, hiesigen Kreises, wegen Mordes, versuchten Mordes und geleisteter Beihilfe bei Verübung des Verbrechens. Die Angeklagten sind der Müller Joseph Witek aus Groß-Topola, der Gastwirthssohn H. Bartosz aus Groß-Topola und der Knecht Valentin Walotka aus Groß-Topola. Die Verhandlung dauerte, da außer den Sachverständigen 38 Zeugen zu vernehmen waren, volle zwei Tage. Bei einem Theile der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Sachlage ist kurz folgende. In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1880 wurden zwei Schüsse auf den Wirth Adalbert Gajda zu Groß-Topola abgefeuert, als er sich in seinem Gehöft mit einer Laterne in der Hand befand und sich, aus einem Stalle kommend, eben nach seinem Hause begeben wollte. Von den Schüssen hatte ihn nur der erste unbedeutend an der Hand verwundet. Bei diesem Mordversuch blieb es indeß nicht, man hatte es auf den Tod des Gajda abgesehen. In der Nacht vom 11. zum 12. desselben Monats erhielt er einen Schuß in den Unterleib, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden starb. Dieses Mordes angeklagt ist Joseph Witek; Bartosz ist nach der Anklage derjenige, der auf Anstiftung des Witek in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober den Gajda zu erschießen versucht hat; Walotka hat bei der Ermordung des Gajda dem Witek wissentlich Hilfe geleistet. Der ermordete Adalbert Gajda, in der Mitte der vierziger Jahre, Besitzer einer ansehnlichen Bauernwirthschaft in Groß-Topola, war in zweiter Ehe mit Hedwig Paduch, die um 20 Jahre jünger war als er, verheirathet. Aus erster Ehe hatte er ein Kind, die jetzt 14jährige Tochter Josepha. Mit seiner zweiten Ehefrau, mit der er zur Zeit seines Todes 5 Jahre verheirathet gewesen, war die Ehe kinderlos; erst im März 1881, also 6 Monate nach dem Tode ihres Mannes, dem sie von ihrer Schwangerschaft keine Mittheilung gemacht, gebar sie ein Kind, das im April schon verstarb. Zwischen der Gajda'schen Ehefrau und Witek, der, als er nach abgeleisteter Dienstzeit vom Militär zurück war, bei seinem Vater, dem Müller Witek und nächsten Nachbar des Gajda'schen Gehöfts, als Müllergeselle in Arbeit stand, hatte sich ein Verhältniß gebildet, das sich nach und nach immer intimer gestaltete, so daß er nicht nur die Gajda in Abwesenheit ihres Mannes besuchte, sondern sie auch in Gegenwart ihrer Stieftochter geliebkost und, wie nach Zeugenaussagen festgestellt worden, mit ihr auf dem vertrautesten Fuße gelebt hat. Daß das Verhältniß zwischen seiner Ehefrau und Witek, von dem die Welt bereits offen sprach, auch schließlich dem Gajda bekannt werden mußte, ist begreiflich, und soll es in Folge dessen zu häufigen Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen sein. Bei einer solchen Gelegenheit hat Witek der Frau als Helfer beigestanden und sogar einmal den Ehemann thätlich mißhandelt. Die Nachbarn, die bisher in friedlichem Verkehr gestanden, waren nun Feinde, die Stimmung des Witek gegen Gajda wurde immer feindseliger, er stieß Drohungen aus, die darauf schließen lassen, daß er dem Gedanken, den ihm verhaßten Gegner, der ihm als Haupthinderniß in seinem unerlaubten Liebesverhältniß sehr unbequem sein mußte, aus der Welt zu schaffen, mehr und mehr näher trat. So standen die Sachen, als in der Nacht von 3. zum 4. Oktober 1880 das erste Attentat auf Gajda erfolgte. Am selben Tage Abends war Witek mit mehreren anderen Personen im Kruge bei Bartosz; auch Gajda war hingekommen, um einen seiner Knechte abzuholen, war jedoch nicht hineingegangen, um nicht dem Gespötte des Witek und dessen Genossen, die sich über das Verhältniß der Gajda'schen Eheleute lustig machten, ausgesetzt zu sein, sondern sprach nur durchs Fenster mit seinem Knechte und ging mit dem Nachtwächter in sein Gehöft, wo die zwei Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Bartosz hat, nachdem er nach Witeks Verhaftung als Thäter von diesem bezeichnet, festgenommen und verhört wurde, gestanden, daß er, nachdem sich die im Kruge anwesend gewesenen Personen entfernt, mit Witek auf dessen Ansuchen, ihn zu begleiten, auf die Mühle gegangen; dort hat er mit Witek aus dem Guckloch der Mühle geschaut und gesehen, wie Gajda mit einer Laterne auf seinem in der Nähe belegenen Hofe stand. Bei diesem Anblick habe Witek ihm eine Doppelflinte gereicht und ihn aufgefordert, hinzugehen und auf Gajda zu schießen. Als er sich geweigert, habe er, seine einfache Flinte in der Hand, ihn vor sich hergetrieben bis in die Nähe des zwischen den Witek'schen und Gajda'schen Grundstück belegenen Gartens, wo er stehen blieb, den Hahn seiner Flinte spannte und ihn, den Bartosz, unter Androhung des Erschießens auf den eben nach seinem Wohnhause zuschreitenden Gajda schießen hieß. Bartosz will dann kurz nacheinander die beiden Schüsse aus Furcht vor Witek abgegeben haben. Ebenso will er absichtlich den Gajda nicht getroffen haben, obgleich Witek unmittelbar hinter ihm stand und ihn beim Zielen beobachtete. Nach Abgeben der Schüsse sei er nach Hause geflohen. Witek leugnet alle diese ihn belastenden Momente, giebt aber später doch zu, daß die Möglichkeit vorhanden sei, daß Bartosz, als er mit ihm auf die Mühle gegangen, hinter seinem Rücken sein Doppelgewehr geholt haben könne, da er es am andern Morgen dort abgeschossen vorgefunden habe. Ebenso hat er sofort nach der That ausgesagt, er wisse mit Sicherheit, wer auf Gajda geschossen. Der Mordanschlag auf Gajda machte viel Aufsehen und die öffentliche Meinung bezeichnete auch den Witek sofort als einen der Thäter. Es wurde indeß gegen Niemanden vorgegangen, und so konnte Witek seinen verfehlten Plan wieder aufnehmen. Gajda fuhr fort zu erklären, daß er beim Leuchten der Schüsse den Witek erkannt habe und wollte auch gegen ihn vorgehen, wurde aber durch seine Frau davon abgehalten. Nun wollte Witek den Gajda dadurch beseitigen, daß er ihn meineidig machen und so ins Zuchthaus bringen wollte. Gajda sollte nämlich wegen Verläumdung verklagt und so veranlaßt werden, zu schwören, daß er ihn, den Witek, richtig beim Aufblitzen der Schüsse erkannt habe. Wenn das geschehen, sollte Bartosz beschwören, daß Witek auf Gajda nicht geschossen, sondern in der Nacht vom 3. zum 4. bei ihm in der Schankwirthschaft geschlafen habe. Witek verklagte auch den Gajda beim Schiedsmann in Ostrowo. Der Verklagte erschien aber auf den Antrieb seiner Frau nicht im Termin. Witek, der zum Termin gewesen, kam wüthend über das Mißlingen seines Planes aus Ostrowo am Abend zu Bartosz und drohte diesem, daß er ihn verrathen wolle. Dann erzählte er ihm, wie er nun nicht wisse, wie er die Verläumdung rächen solle. Auf die Aufforderung, ein Glas Branntwein zu trinken, sagte er: „Ich muß heute einen klaren Kopf behalten zu dem, was ich vorhabe. Gajda wird einen neuen Termin nicht erleben. Es ist Alles besorgt und wird der, den ich dazu besorgt, mich höchstens 30 Thlr. kosten." In der hierauf folgenden Nacht, etwa um 4 Uhr, klopfte Jemand an das Fenster der Gajda-schen Wohnung. Dieser, in der Meinung, daß Bekannte ihn zur Mitfahrt zum Jahrmarkt nach Ostrowo wecken, stand auf, zündete eine Laterne an und trat in seinen Hof. Kaum war er einige Schritte vorgegangen, so erhielt er in den Unterleib einen Schuß, an dem er nach einigen Stunden verstarb. Niemand von denen, die nach dem Schusse herbeigeeilt waren, hatte irgend etwas von dem Mörder gesehen. Der Geschossene hatte nur bemerkt, daß der Schuß vom Witek'schen Garten hergekommen, sonst wußte er nichts zu sagen und als Witek noch die Kühnheit hatte, ans Bett des fast schon sterbenden Gajda heranzutreten und zu sagen: „Du glaubst wohl gar, daß ich auf Dich geschossen? ich bringe mir hier den Knecht Wolatka mit, der ist Zeuge, daß ich die Nacht ausgezogen im Stalle geschlafen habe", äußert er: „Du weißt es schon, wer geschossen hat." Man wies allgemein auf Witek als auf den Mörder hin und dieser wurde verhaftet. Er leugnete und stellte auch seine Beziehungen zur Gajda, mit der er nach dem ersten Attentat noch unausgesetzt zusammengekommen war und auch brieflich verkehrt hatte, in Abrede, wie auch die Gajda selbst bei ihrer Vernehmung als Zeugin hartnäckig leugnete. Unermüdet versucht nun Witek, von seinen Angehörigen unterstützt, die Verdächtigung vernommener Zeugen zu bewirken, und als dies mißglückt, sucht er den Verdacht von sich ab auf andere zu lenken und beschuldigte in erster Linie den Bartosz als der Thäterschaft. Aber sowohl diese als auch die Bezichtigungen mehrerer anderer Personen stellten sich als haltlos heraus, wogegen die Belastungsmomente gegen Witek sich immer mehr häuften. Die den Geschworenen vorgelegten zwölf Fragen hielten diese fast eine Stunde in Berathung zusammen. Der Angeklagte H. Bartosz wurde des Attentats in der Nacht vom 3. bis 4. Oktober für schuldig befunden, es wurde jedoch angenommen, daß er ohne Ueberlegung gehandelt habe. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte Witek wurde der Ermordung des Gajda für schuldig befunden und vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte Walotka, der den Eindruck von Stupidität machte und nur ein willenloses Werkzeug in der Hand Witeks gewesen zu sein scheint, wurde freigesprochen.

Staats- und Volkswirthschaft.

⊗ **Stettin**, 13. Januar. [Wochenbericht von Landshoff und Hessel.] Die Witterung blieb bis Mitte der Woche milde, dann hatten wir leichten Frost. — Weizen ist bei stärker hervortretenden Offerten ca. 3 M. im Preise gewichen. Guter pommerscher Weizen reichlich zugeführt brachte 222 bis 225 M., polnischer je nach Qualität 215/225 M. transito. Die newyorker Kurse lauteten in den letzten Tagen etwas abgeschwächt Auch die englischen Märkte, die Anfangs der Woche fest waren, sind wieder ruhiger geworden. Die französischen Provinzialmärkte hatten starke Zufuhren und schleppenden Handel. Paris für Mehl und Weizen wenig verändert. — Roggen, Anfangs der Woche fest und höher, konnte den Standpunkt bei reichlichem Angebot nicht behaupten und verlor in den letzten Tagen ca. 2 M. am Werth. Von Südrußland sind größere Abschlüsse Cif Hamburg gemacht, theilweise prompte, theilweise Februar-März-Abladung und weitere Offerten sind im Markt. Nordrußland erwartet nun auch, da die Wege durch eingetretenen Frost passirbar geworden, stärkere Zufuhren an den Stapelplätzen, und dürften daher die Anerbietungen stärker hervortreten. Skandinavien ist versorgt und macht uns daher an den russischen Ostseeplätzen keine Konkurrenz. Aus Stockholm wird berichtet, daß Roggen stark offerirt und matt sei. Wir hatten einige Bahnzufuhren von polnischen Roggen sehr guter Qualität, der 160/161 transito hier brachte. Pommerscher Roggen wurde mit 166/172 M. bez. Gerste in feiner Waare begehrt und bis 175 M. bez. Gute polnische Mittelgerste wurde mit M. 160/165 transito gehandelt. Ordinaire Gerste stark offerirt und vernachlässigt. Erbsen und Hafer ruhig, Preise wenig verändert. Futtererbsen per Frühjahr 157/158 M. bez. Rüböl und Oelsaaten etwas fester. Das Lager in Rübsen hat sehr abgenommen und auch in Oel sind die Bestände unbedeutend, da wir bis in jüngster Zeit anhaltenden Export nach England hatten. Spiritus schwankend, heutiger Markt etwas niedriger. Die Zufuhren bleiben anhaltend groß und ist nunmehr Seitens der Reporteure mit Lagern begonnen worden. (Wiederholt.)

** **Köln**, 13. Januar. Bei der heutigen Ziehung der Dombau-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 75,000 M. auf Nr. 325,002, 15,000 M. fielen auf Nr. 181,539.

⊗ **Nürnberg**, 12. Januar. [Hopfenbericht von Leopold Held.] Das Geschäft bewegt sich fortgesetzt in mäßigen Grenzen. Die Umsätze betragen durchschnittlich 100 Ballen per Tag und die Zufuhren erreichen die gleiche Ziffer. Die Preise sind in Folge der langsamen Frage etwas gedrückt. Gesucht sind vornehmlich billige Sorten zum Preise von 85—95 Mk. Die Stimmung des Marktes ist sehr ruhig.

** **London**, 12. Januar, Abends. **Bankausweis.**

Totalreserve	10,075,000 Zun.	237,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,937,000 Abn.	224,000	„ „
Baarvorrath	20,262,000 Zun.	13,000	„ „
Portefeuille	22,294,000 Abn.	3,710,000	„ „
Guth. der Priv.	24,738,000 Abn.	113,000	„ „
do. des Staats	4,300,000 Abn.	1,967,000	„ „
Notenreserve	9,215,000 Zun.	179,000	„ „
Regierungssicherheit	14,812,000 Zun.	1,575,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 34⅞ Proz. gegen 31⅞ Proz. in voriger Woche.
Clearinghouse-Umsatz 119 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 14 Mill.

Vermischtes.

Vom alten griechischen Buttmann. Die berliner Wochenschrift „Der Bär" hat nun auch eine Sammlung von Anekdoten aus dem Leben Philipp Karl Buttmanns, des Verfassers der überall bekannten griechischen Grammatik, begonnen. Hier zwei Charakterzüge aus dem Leben des „griechischen" Buttmann, die beweisen, wie gemüthlich deutsch er zu leben und zu scherzen wußte:

Eines Morgens geht der Bibliothekar Buttmann durch die Behrenstraße auf die königliche Bibliothek, unter dem Arm eine gefüllte lederne Büchermappe, wie sie die Studenten und auch wohl die Barbiere tragen. Da hört er heftig an ein Parterrefenster klopfen, und er sieht, wie ein dicker Herr im Schlafrock ihn zu sich ins Zimmer winkt. Buttmann, der es liebte, jede Gelegenheit zu einer heiteren Stegreifs-Komödie der Irrungen keck am Schopfe zu ergreifen, folgt sofort dem Winke, obgleich ihm der Winkende völlig unbekannt ist. Dieser ruft ihm im Zimmer hastig entgegen: „Schnell, schneiden Sie mir das Haar, ich muß sogleich fort!"

„Aber, verehrter Herr . . . ."

„Nur schnell, schnell und ohne Umstände. Hier liegen Kamm und Scheere bereit. Ich habe keine Minute zu verlieren!"

Nun gut, denkt Buttmann, wer nicht hören will, muß fühlen! — und schnippert lustig in dem Haar seines Opfers herum . . . . bis der Dicke aufspringt, in den Spiegel schaut und wüthend ruft: „Herr, sind Sie des Teufels? Sie haben mir meinen ganzen Kopf schimpfirt. Haben Sie denn so Haarschneiden gelernt?"

„Nein, mein Verehrter, ich habe das Haarschneiden gar nicht gelernt und es hier auch nur auf Ihren besonderen Befehl zum ersten Mal exekutirt . . . ."

„Herr, in drei Teufels Namen, so sind Sie gar kein Barbier?"

„Ich bin der Professor Buttmann und habe die Ehre mich zu empfehlen, denn auch ich habe keine Zeit zu verlieren, ich muß als Bibliothekar auf die Universität."

Mit welchen verdutzten Augen der leiblich und geistig Geschorene ihm nachgeschaut haben wird! —

Die zweite Anekdote zeugt noch lustiger für den scharfen schlagfertigen Witz Buttmanns.

Auch sein Freund und Kollege auf der Bibliothek, der Bibliothekar Biester, war heiter und witzig und gab Buttmann eines Tages im lustigen Kreise folgendes Räthsel auf:

„Buttmann, das Erste sind Sie nicht — das Zweite ist Ihre Frau nicht — und das Ganze sind Sie doch!"

„Ah, Butt (provinziell = dumm) — mann! Sehr gut! Aber nun rathen auch Sie mal, lieber Biester: Das Erste sind Sie nicht — das Zweite ist Ihre Frau nicht — und das Ganze sind Sie doch!"

„Das Ganze bin ich doch?" — wiederholte Biester mit durchaus nicht geistreichem Gesicht.

„Nun ja doch: Sie sind kein Biest — Ihre Frau ist kein Er — das Ganze . . ."

„Das Ganze ist ein armer Verbiestert, der sich in eigner Schlinge fing!"

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 7. Januar bis einschließlich 13. Januar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schlosser Konstantin Popow mit Katharina Przydryga, Sattler Kasimir Kycia mit Florentine Miecznikiewicz, Tischler Joseph Lisiecki mit Franziska Blarzejczyk, Haushälter Johann Heilein mit Marie Mankiewicz, Tischler Franz Książyk mit Xaverie Mikolajewska, Schuhmacher Franz Wisniewski mit der Wittwe Apollonia Szymanowicz, geb. Nowicka, Kaufmann Salomon Michelsohn mit Bertha Busch, Schiffer Emil Prüfer mit Anna Engel, Fischer Maximilian Nowicki mit Konstantia Rakowska, Feuer-Versicherungs-Inspektor Karl Rapmund mit Wanda Bahlau, Bäcker Emil Schöpke mit Emma Goldisch, Schuhmacher Adalbert Bartkowiak mit Katharina Lasowska, Arbeiter Thomas Meißner mit Magdalena Pogorzelska, Schlosser Julius Jandke mit Ida Altmann, Arbeiter Mathias Szalamacha mit Magdalena Lewandowska.

Eheschließungen.

Böttcher Cornelius Matzynski mit Salomea Burdajewicz, Lehrer Boleslaus Jordan mit Mieczislawa von Brodzka, Stellmacher Franz Orsztynowicz mit Julianna Grocholska, Schiffseigner Gustav Jaensch mit Elise Liebenow, Sergeant Wilhelm Leberecht mit Ottilie Stolzenwald, Fleischermeister Franz Depa mit Josefa Fellmann, Stations-Gehilfe Hermann Ullrich mit Agnes Zinke.

Geburten.

Einen Sohn: Vergolder Gregor Borecki, Arbeiter Franz Pawlowicz, Briefträger Ernst Walter, unverehel. St., Zigarrenarbeiter Stefan Rybicki, Wittwe W., Wirthschaftsschreiber Anton Bogajski, Eisenbahn-Bureau-Assistent Adolf Sust, Arbeiter Martin Sroczynski, Hornist Albert Utecht, Wagenbauer Hermann Döring, Hilfsbote Gottlieb Zapke, Schuhmacher Wilhelm Teubel, Klempnermeister Gustav Tauber, Synagogen-Rendant Pinkus Lissner, Schuhmacher Albert Kuklinski, Schuhmacher Alexander Kucharski (Zwillinge), Böttchergeselle Joseph Cieslinski, Schuhmacher Telessor Görnicki, Kaufmann Paul Kantorowicz, Arbeiter Adalbert Wojciechowski, Kutscher Andreas Bambal, Schneider Johann Konopinski, Schneidergeselle Andreas Rempulski, Vorarbeiter Eduard Ermrich, Zimmermann Josef Prażynski, Kutscher Franz Groß.

Eine Tochter: Tischlermeister Thomas Naradowski, Bahnarbeiter Vincent Nowak, unverehel. J. A., N. K., S. S., Kaufmann Hermann Hummel, Arbeiter Karl Rydygier, Schmiedemeister Hermann Tschersich, Monteur Boleslaus Puzalski, Zigarrenmacher Herrmann Stolz, Hautboist Wilhelm Heinicke, Arbeiter Joseph Malecki, Zigarrenmacher Isaac Weinstein, Arbeiter Michael Kominowski, Zimmermann Josef Michalski, Arbeiter Peter Durczynski, Zimmergeselle Paul Zurawski, Schuhmachergeselle Josef Naviborski, Schneidermeister Johann Marciniak, Arbeiter Johann Zbierski.

Sterbefälle.

Hornist Anton Franz Nowak 23 Jahre, Musketier Gustav Sander 22 Jahre, ehem. Exekutor Friedrich Wilhelm Ehlert 57 J., Wittw Elisabeth Tomikiewicz 62 J., Postschaffner Johann Wodarczyk 57 J., Schuhmacherfrau Julie Buchwald 40 J., Wwe. Elisabeth Lublinska 87 J., Arbeiter Balthasar Gorajski 40 J., Wwe. Fried. Pannek 67 J., Arbeiter Johann Jamly 33 J., pens. Gefangenenwärter Franz Wilczek 72 J., Schuhmachermeister Stanislaus Urbanski 90 J., Wwe. Justine Menzel 81 J., Wwe. Marie Donieska 81 J., Gräfin Alexandrine Turno 77 J., unverehel. Marie Frömmelt 57 J., Arbeiter Gottfried Münster 68 J., Fleischergeselle Johann Wodarski 25 J., Tischlergesellen-Frau Marie Tonak 29 J., Viktoria Piecuch 1 J. 24 T., Albin Nowak 1 J. 1 M., Adam Wiśniewski 1 M., Stanislaus Samecki 2 J., Franziska Rydygier 3 St., Hedwig Pietrowska 2 J. 3 M, Johann Kucharski 12 Stunden, Josef Nowacki 5 J., Josefa Brzyminska 2 M., Stanislaus Kucharski 1 T., Michael Szczepecki 3 J., Eduard Viktor Vohlein 3 M., Helene Kuhnert 3 J.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

Posen, 14. Januar. Im Getreidehandel war die Stimmung ruhig, der Umsatz schwach.

Weizen wurde etwas billiger verkauft, erzielte 204—222 M.

Roggen gut behauptet, hatte mäßigen Versand nach Sachsen. Bezahlt wurde 168—172 M.

Gerste und Hafer unverändert.

Spiritus behauptete sich unter kleinen Schwankungen bei vorwiegend matter Tendenz. Die Zufuhren bleiben groß, doch weniger drückend, weil das Bestreben zur Lagerung hervortritt und Konsumenten im Inlande ihren Sommerbedarf jetzt eindecken. Andererseits ist Hamburg außer Rendiment und neue Exportordres bleiben aus. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß die Lagerbildung erst beginnt und die erwarteten großen Bestände sich bis jetzt noch nirgends angehäuft haben. Die jetzigen niedrigen Preise setzen eine große Lageransammlung voraus, tritt diese nicht im vollen Umfange ein, so müßte dies die Preise günstig beeinflussen. — An unserem Markte war die Tendenz zum Schluß der Woche recht fest, da Waare schwach zugeführt und schlank Unterkommen bei Fabrikanten fand. Breslau nimmt die Stationswaare auf den Strecken nach dort gelegen auf. Man zahlte für loco ohne Faß 45,4—45,2, Januar-Februar 46,5—46—46,3, April-Mai 48—47,7—47,9, August 50,3.

Steckbrief.

Gegen den Schneidergesellen **Anton Kortus** aus Posen, 28 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern.

Posen, den 10. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1145 eingetragene Firma **M. Dąbrowski** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 13. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Rosenthal** zu Argenau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 18. Febr. 1882,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Inowrazlaw, d. 10. Jan. 1882.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts V.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Carl Milde** zu Zduny wird heute am 12. Januar 1882, Nachmittags 4½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Albert Wenzel** aus Zduny wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Februar 1882 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie gleichzeitig zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 11. Februar 1882
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Februar 1882 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Krotoschin.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines massiven Erdkellers auf dem Forstetablissement **Seelhorst** der Oberförsterei Buchwerder, veranschlagt auf 1406 Mk., soll im Wege der Minuslizitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, d. 23. Jan. 1882,
Mittags 12 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst angesetzt.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Samter, den 9. Januar 1882.

Der Kgl. Kreis-Bauinspektor
Kunze.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Mostki belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 15 eingetragene, den **Andreas** und **Marianna Wilk**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 6 ha 40 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9,57 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 2. März 1882,
Vormittags um 9 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, sowie die unbekannten Erben, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsbescheides bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungskaution beträgt 98,98 Mark.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. März 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 19. Dez. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Montag den 16. Januar c.
Vormittags 10 Uhr,
werde ich
im Pfandlokal Wilhelmsstraße 32
verschiedene Möbel, Betten, Oelbilder, Kleidungsstücke, sechs Stück neue silberne Eßlöffel, einen Aufgebelöffel, einen Gemüselöffel, einige Garnituren in Gold (Brosche, Ohrringe und Armbänder) und eine goldene Damenuhr
öffentlich meistbietend versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Versteigerung.

Dienstag, d. 17. Jan. 1882,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich in Tarnowko bei Boruszyn auf dem Gehöfte des Mühlenbesitzers **Oelke**

eine Nähmaschine (Singer),
eine Häckselmaschine,

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Obornik.

Oeffentliche Versteigerung.

Verkauf einer Nachlaßsache.

Dienstag, den 17. Januar,
von Vormittags 10 Uhr ab,

werde ich in Wielonek bei Scharfenort folgende Sachen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen:

2 Kutschpferde, 2 Ackerpferde, 2 einjährige Fohlen, 6 Kühe, 3 Fersen, 2 einjährige Ochsen, 4 große fette Schweine, 3 kleinere Schweine, 1 Zuchtsau, Hühner, Enten und Tauben, 1 Kutschwagen, 1 Korbwagen, 2 Ackerwagen, 3 Pflüge, Eggen, mehrere Pferdegeschirre, eine ganze Hauseinrichtung, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, 1 Pelz u. s. w.,

ferner am

Mittwoch, den 18. Januar,
von Vormittags 10 Uhr ab,

daselbst ungefähr

1000 Scheffel Kartoffeln und einiges Getreide.

Samter, den 11. Januar 1882.

Kaysser,
Gerichtsvollzieher.

Birken-Nutzholz.

Jeden Donnerstag von 9 Uhr ab verkaufe ich aus meiner Forst **Birken- u. Erlen-Nutzholz**, stehend, nach Wahl der Käufer, gegen gleich baare Bezahlung.

Groß Kroschin bei Boruschin.

Folleher.

Handels-Kursus

beginnt 16. Januar c.
Prof. **Szafarkiewicz.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach Philadelphia, Newyork, Baltimore. Preis ab **Hamburg** 90 M. Man wende sich an

W. Strecker,
Berlin NW.. Louisenplatz 4.

Amerika, Afrika etc.

Billete für **alle** Ocean-Dampfer-Linien zu **Originalpreisen** im Internationalen Reisebureau,

Gebr. Gosewisch, Breslau,
Neue Taschenstr. 16.
Auskunft kostenfrei.

Asthma-Leidenden wird die auf 20-jährige Erfahrung gestützte Heilmethode des Herrn Dr. Aubrée in Ferté-Vidame bestens empfohlen von unzähligen Personen, welche geheilt und von ihren Aengstigungen befreit wurden. Zur Unterrichtung dient dessen Broschüre, welche gratis und franco versandt wird vom einzigen Depot für die Schweiz und Deutschland: A. Thomaß, Fueter'sche Apotheke, Bern. Porto 20 Pf.
(O. H. 2916.)

Oefen-, Thonwaaren- u. Ziegel-Fabrikanten erhalten gratis und franko eine Brochüre, betreffend des neuerfundenen „Refluir-Brennofen, System Khüry", dann die Geheimnisse der Glasuren für Beguß, Fajance, Emaille und andere Thonwaaren bei **W. Khüry** in **Abo**, in Finnland.

Schwächezustände
werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten
Oberstabsarzt Dr. **Müller**'schen
Miraculo-Präparate,
welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissensch. Abhandlg. geg. Einsend. v. 1 M. in Briefm. unt. Couv. frco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Reelle Offerte.

Ein altes renommirtes Geschäft, mit ff. fester Kundschaft, speziell für Damen, ist wegen beständiger Krankheit der Besitzerin sehr preiswerth zu verkaufen.

Darauf reflektirende belieben Ihre Adresse unter **Z. Z. 300** postl. **Posen** einzusenden.

Meine in **Alt-Dombrowo** bei **Eichenhorst** belegene Wirthschaft Nr. 2 nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, von einem Flächeninhalt von 136 Morgen, in einem Fleck gelegen, worauf 150 Schock Hopfen im Anbau ist und 25 Morgen Holzbestand, ein Lehmlager sich darauf befindet von circa 60 Morgen Flächenraum, was schon durchsucht, und auf 26 Stellen von 8 bis 10 Fuß Tiefe, von Sachkennern geprüft und für gut befunden, und zur Anlage einer Ziegelei sich eignet, welche durch Betrieb eines Ringofens für lange Dauer ausreichend, auch bei gutem Wasserstand im Brunnen nebst Wasserteich auf Ort und Stelle belegen. Die Anlage ist sehr günstig, da keine andere Ziegelei in der Nähe ist und viel Absatz sich erwarten läßt. Transport der Materialien bequem, da es nur 20 Minuten von der Bahnstation Eichenhorst gelegen, auch für jeden Fremden leicht zu erlangen. Diese Wirthschaft ist aus freier Hand zu verkaufen und Kauflustige können sich melden beim Eigenthümer **August Steinborn** in **Neu-Rose** bei **Eichenhorst**, Provinz Posen.

Neu-Rose, 9. Januar 1882.

Ein Volksgarten-Restaurant

in gutem Zustande in Schrimm, incl. Gemüse- und Obstgarten, nebst Kegelbahn, ist aus freier Hand zu kaufen. Die Meldungen an den Eigenthümer selbst.

A. Zerbst.

1 Brauerei u. 1 Gasthaus ist unter günst. Bedingung. auch im Einzelnen bald zu verkaufen oder zu verpacht. bei **G. Haupt, Pleschen.**

Ein
tüchtiger Kaufmann
sucht bei einer Anzahlung von 6 bis 8000 Mark in der Provinz Posen einer kleineren oder mittleren Stadt ein **Colonialwaaren-Geschäft** möglichst mit **Ausschank** verbunden, oder eine gute Lage zu einem solchen.

Offerten unter **A. B. 40** an die Exped. d. Zeitung.

Am 1. März d. J. tritt für den Güter-Verkehr zwischen
a. den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin bez. den Berliner Bahnhöfen sowohl der übrigen Staatsbahn-Verwaltungen, als der Berlin-Anhalter und Berlin-Hamburger Bahn einerseits und den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Rechte-Oder-Ufer, Breslau-Warschauer und Märkisch-Posener Eisenbahn andererseits,
b. Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin einerseits und der Oels-Gnesener, Posen-Kreuzburger, Cottbus-Großenhainer und Berlin-Anhalter Bahn (Linie Kohlfurt-Falkenburg) andererseits,
c. Stationen der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn einerseits und der Berlin-Görlitzer, Cottbus-Großenhainer und Berlin-Anhaltischen Eisenbahn andererseits,
d. Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn einerseits und der Märkisch-Posener und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn andererseits,
e. den Stationen Hansdorf und Sorau O.-S.-E. einerseits und Stationen der Rechte-Oder-Ufer und Breslau-Warschauer Bahn andererseits unter dem Namen **Stettin-Märkisch-Schlesischer** Verbandtarif ein neuer Tarif in Kraft, durch welchen folgende Tarife:
der Posen-Schlesisch-Märkische Verband-Gütertarif vom 1. Juni 1879,
der Stettin-Schlesische Verband-Gütertarif vom 1. Januar 1880,
der Schlesisch-Sächsische Verband-Gütertarif vom 1. Februar 1878,
der Schlesisch-Niedersächsische Verband-Gütertarif vom 1. August 1878,
der Preußisch-Sächsische Verband-Gütertarif vom 1. Mai 1878,
der Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen den Stationen der Rechte-Oder-Ufer und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn vom 1. Oktober 1877,
der Stettin-Märkisch-Posener Verband-Gütertarif vom 1. Mai 1879,
der Lokal-Gütertarif der Märkisch-Posener Eisenbahn vom 1. Juli 1877 und
der Neumärkisch-Niederschlesisch-Sächsische Verband-Gütertarif vom 15. Oktober 1878 nebst sämmtlichen zu diesen Tarifen erschienenen Nachträgen insoweit aufgehoben werden, als sie Bestimmungen und Tarifsätze für den Güterverkehr zwischen den in dem neuen Stettin-Märkisch-Schlesischen Verbandtarife aufgeführten Stationen enthalten.

Für die Konkurrenzstationen Leipzig und Großenhain der Sächsischen Staatsbahn treten die für die gleichnamigen Staatsbahn-Stationen zur Einführung gelangenden neuen Taxen nach Maßgabe des zu dem Schlesisch-Sächsischen Verband-Tarife demnächst herauszugebenden Nachtrages 2c. gleichzeitig in Kraft.

Durch den neuen Tarif treten theils Ermäßigungen, theils Erhöhungen gegen die zur Zeit bestehenden Tarifsätze ein.

Ueber die neuen Sätze wird schon jetzt von unserem Verkehrs-Bureau hier Auskunft ertheilt; von welchem Zeitpunkte ab der neue Tarif bei den betreffenden Verbandstationen käuflich zu haben ist, wird besonders bekannt gemacht werden.

Die nach den vorbezeichneten Verbandtarifen für die direkte Beförderung von Fahrzeugen aller Art (exkl. Eisenbahn-Fahrzeuge) gegenwärtig bestehenden Vorschriften, sowie die im Schlesisch-Sächsischen und Posen-Schlesisch-Märkischen Verbande für die Beförderung von Leichen, Equipagen und anderen Fahrzeugen, im letzteren Verbande auch für die Beförderung lebender Thiere enthaltenen Tarifvorschriften und Transportpreise bleiben bis auf Weiteres in Geltung.

Für nachfolgende Verkehrsrelationen werden die bestehenden direkten Tarifsätze vom 1. März cr. ab ganz aufgehoben:

Zwischen

1. **Rothenburg M.-P. E.** und Altwasser N.-M., Waldenburg N.-M. und Dittersbach — im Posen-Schlesisch-Märkischen Verbande,
1. **Stettin B.-St.** und Sternberg, Bentschen und Schwiebus M.-P. im Stettin-Märkisch-Posener Verbande,
3. **Guben M.-P. E.** und Liegnitz B.-S. Fr. und den südlich von Liegnitz gelegenen Freiburger Stationen, sowie Mettkau, Ingramsdorf und Saarau, ferner Görlitz und den nördlich davon gelegenen Freiburger Stationen,
Frankfurt a. O. M.-P. E. und Cüstrin B.-S. Fr., sowie den nördlich davon gelegenen Freiburger Stationen.
Breslau B.-S. Fr. und Buk und Opalenitza M.-P. E. im Nachbarverkehr der Breslau-Schweidnitz Freiburger und Märkisch-Posener Bahn,
4. **Frankenstein O.-S. E.** und sämmtlichen N.-M. Stationen nördlich von Hansdorf und Liegnitz, Hansdorf und Sorau O.-S. E., den Berliner Bahnhöfen und Ringbahnstationen, sämmtlichen Halle-Sorau-Gubener Stationen, den Berlin-Dresdener Stationen Marienfelde bis Elsterwerda, den Berliner Nordbahnstationen Hermsdorf bis Neustrelitz und den Berlin-Stettiner Stationen Bernau bis Seehausen U.-M., sowie allen übrigen südlich von Passow gelegenen Stationen im Staatsbahn-Verkehr (Tarif vom 1. Oktober 1881).

Breslau, den 15. Januar 1882.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn im Namen der betheiligten Verwaltungen.

Stammschäferei-Verkauf.

Ich beabsichtige meine Stammschäferei zu verkaufen. Die Muttern stammen ursprünglich aus Medow und Passow und sind seit 12 Jahren mit Rambouillet gekreuzt. Hierbei wurde außer auf Körpergröße auch auf die Feinheit der Wolle besonderes Gewicht gelegt und sind zu diesem Zwecke hin und wieder schlesische Böcke benutzt.

Die Heerde besteht aus:
1. **6 hier als Sprungböcke verwandten Thieren, darunter 4 Vollblut-Rambouillet-Böcke** (in Narkau gezogen), **2 Böcke hiesiger Zucht,**
2. **70 Lammböcken** (im Januar 1881 geboren),
3. **200 Mutterschafen mit Lämmern,**
4. **90 Zeitschafen,**
5. **120 Lämmern.**

Die Heerde kann jederzeit besichtigt werden.

Auf Anmeldung steht Fuhrwerk in **Friedeberg** an der Königl. Ostbahn und in **Augustwalde** an der Stargard-Posener Bahn. **Schönrade** ist Poststation.

Schönrade in der Neumark.

v. Wedemeyer.

Kaffee, Thee, Cacao, Vanille aus Hamburg.

Der vorzüglichen Kaffee-Ernte wegen bin ich in diesem Jahre in der Lage meinen Kunden bedeutend bessere Waare für den alten Preis zu liefern. Ich versende **franco** und **verzollt** incl. *Verpackung* gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages in Säckchen von 9½ Pfd. Netto:

9½ Pfd.	*f. Menado*	Mk. 14.25	1 Pfd.	Mandarin-*Peccothee*	Mk. 4.—
9½ „	Perl-*Ceylon*	„ 13.30	1 „	hochfein *Souchong*	„ 2.50
9½ „	vorzl. *gelb Java*	„ 12.82	1 „	guten *Congo*	„ 2.—
9½ „	ff. *grün Java*	„ 10.92	1 „	*Imperial* (grün)	„ 3.—
9½ „	*Afr. Mocca*	„ 10.45	1 „	f. entölt. *Cacaopulver*	„ 3.—
9½ „	g. *Santos* } vorzügl.	„ 9.50	3 ganze Schoten	*Vanille*	„ —.50
9½ „	*Campinas* } Sorten	„ 8.55	Thee, Cacao, Vanille w. b. Kaffee beigepackt.		

Kaffee in ganzen Ballen *Netto 130 Pfd.*, à Pfd. *10* Pf. billiger, franco und verzollt.
Waaren-Versand-Magazin von **C. H. Waldow** *in HAMBURG, an der Koppel 50.* — (*Preiscourant gratis.*)
Höhere königl. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

Berlin, den 1. Januar 1882.

Wir beehren uns, die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir mit heutigem Tage in

Breslau,

Victoria-Straße Nr. 6, nahe der Kaiser Wilhelm-Straße,

unter der Firma:

Aktien-Gesellschaft
für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und für Wagenfabrikation
H. F. Eckert, Berlin,
„Filiale Breslau“,

eine Zweigniederlassung unseres seit dem Jahre 1846 bestehenden Hauses errichtet haben.

Die regen Beziehungen, welche wir seit Begründung unseres Geschäfts mit den hochgeehrten Herren Landwirthen in den Provinzen **Schlesien** und **Posen**, im Königreich **Polen**, im Königreich **Böhmen**, in **Mähren** und in **Oesterr.-Schlesien** unterhalten und welche sich von Jahr zu Jahr erfreulich ausdehnen, haben es uns zur angenehmen Pflicht gemacht, zur größeren Bequemlichkeit unserer geschätzten Kundschaft in den genannten Ländern ein eigenes Haus in **Breslau** zu begründen, welches unter Leitung gediegener Kräfte und mit großen Vorräthen unserer Fabrikate ausgestattet, die ihm zugehenden Aufträge in eben der sachgemäßen und raschen Weise erledigen wird, wie dies bisher durch unser Berliner Haus geschehen ist.

Indem wir für das uns bisher bewiesene Wohlwollen verbindlichst danken, bitten wir, dasselbe auch unserem neuen Breslauer Hause zuzuwenden und demselben die geschätzten Aufträge zu ertheilen.

Mit der technischen und Hauptleitung haben wir unseren mehrjährigen bewährten Mitarbeiter Herrn **D. Wachtel**, mit der kaufmännischen Leitung Herrn **E. Wüblisch** beauftragt, welche Herren zur Zeichnung unserer Breslauer Firma bevollmächtigt sind.

Mit Hochachtung

Aktien-Gesellschaft für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und für Wagenfabrikation „H. F. Eckert.“

L. G. Zeitschel. A. Philipsthal.

Die aus der **unschätzbaren Spitzwegerich-Pflanze** hergestellten echten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in **Wien**,

nehmen bei **Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung** u. s. w. unbestritten den ersten Rang ein.

Das Publikum steht rathlos vor einem ganzen Heere nutzloser Heilmittel, ein Versuch nur mit echten **Spitzwegerich-Bonbons** wird Jedem die Ueberzeugung geben, daß diese in sicherer und schneller Wirkung einzig dastehen.

In **Posen** bei Apotheker Dr. **Wachsmann**, Breslauerstr. Nr. 31, **F. G. Fraas** und bei **S. Radlauer**, Rothe Apotheke, Markt 37.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Kohle,

Oberbank Morgenroth, billig abzugeben. Näh. (H. 2149) **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine Leihbibliothek,

ca. 300 Bände stark, ist zu verkaufen durch **A. Ziehlke's** Buchhandlung in Guhrau i. Schl.

(Katalog gratis!) **Die internationale** (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Haidegries

empfiehlt a Ztr. inkl. Sack 17 M. 50 Pf. gegen Nachnahme ab **Pristewitz.**
F. W. Gehre, Haidegriesfabrikant, Golzscha bei Pristewitz i. S.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von dem Fabrikbesitzer Herrn **Fröhlke-Berlin** eine wohlassortirte

Niederlage

von mittleren u. feinsten, geschmackvoll ornamentirten

Kachel-Oefen

übernommen habe und nun so gestellt bin, die billigsten Preise berechnen zu können.

Meine eigene Ofenfabrik werde in bisheriger Weise fortsetzen, um stets den Wünschen für geringere Waare nachzukommen.

Wie allgemein bekannt, wird die Aufstellung der Oefen, Kochheerde, Apparate 2c. sauber und dauerhaft ausgeführt.

Gnesen, den 15. Januar 1882.

Hochachtend

Otto Knaack,
Ofenfabrikant.



Eine fast noch neue, gut gebaute

Orgel

mit 18 Stimmen, und eine ältere mit 6 Stimmen, sind billig zu verkaufen bei

Gebrüder Walter in **Guhrau.**



bei Moritz Tuch in Posen.

Wegen Beendigung meines Geschäftes nach Düsseldorf sind abzugeben: ca. 1200 Std. lange Pfeifen, complett, ächt ungarisch Weichselrohr, 36" lang und Bernspitze, weit gebohrt, per Std. 18 Mk., macht 8,50 Mk. Nicht den Werth habende nehme zurück. Probe ein halbes Dutzend wird abgegeben.

Schreiber's Pfeifenfabrik,
Niedermendig a. Rh.

Hektograph, patentirter Vervielfältigungs-Apparat,

womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Situationsplan, Porträt, Musiknoten, Zeichnungen 2c., binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien, auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben, auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte

und verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse wird bestens empfohlen. — Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf die Namen Kwaiser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind.

Der Apparat sammt Masse zum Trocken-Copirverfahren ist im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe der Imitation befaßten, wurden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem ermässigten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Copien als Muster werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet. Wiederverkäufer erhalten Commissionslager. Vertreter gesucht.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten.

Joseph Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Niederlagen: **Posen:** D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24. **Stettin:** Lehmann & Schreiber. **Breslau:** Gustav Wesel, Karlstraße 28. **Frankfurt a. O.:** Frz. Köhler, Richtstraße 75. **Berlin:** Spielhagen & Co., Friedrichsstr. 49a. **Magdeburg:** Eduard Albrecht.

Beleuchtungs-Gegenstände

zu **Oel, Gas & Petroleum**, Luxus-Gegenstände, versilberte Artikel, sämmtliche Metallwaaren zum Haus- & Küchengebrauch empfiehlt

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmsplatz 1.

Fabrikant und **alleiniger** Représentant der Gesellschaft **Christofle & Co., Paris u. Carlsruhe.** Fabrik für versilberte und Silberwaaren.

Fabriks-Niederlage von Gummi-Waaren für Dampfbetrieb und chirurgische Artikel.

Pr. Lott.-Loose 4. Klasse 20. Januar—4. Februar **Originale** 1/1, 1/2, 1/4 72 M., **Antheile** 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7,50, 1/64 4 M. versenden **Borchardt Gebrüder**, Berlin W. Friedrichstr. 61.

Melbourne 1881. — I. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke

4–200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

☞ Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit: illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

EUGEN KANTER & Co. Bankgeschäft

BERLIN W., Leipzigerstr. 30.
Coulante Ausführung von Cassa- u. Zeit-**Speculations** - Geschäften, gegen Ein Zehntel % Provision. Spesenfreie Coupons-Einlösung; Auskunftsertheilung gratis.

Nothwendiger Verkauf.

Die verstorbene Oberst **Sophie Leonardi** war neben Fräulein **Hermine Elisabeth Helene Leonardi** als Miteigenthümerin des zu Skarboszewo im Grundbuche von Skarboszewo Band 82 Grundsteuerbuch Nr. 149 eingetragenen Vorwerkes eingetragen. Ihr ideeller Antheil, der durch Erbgang auf Fräulein **H. E. H. Leonardi**, die nunmehrige eingetragene Alleineigenthümerin, übergegangen ist, soll

am 9. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 9. März 1882,
Nachmittags $12^{1}/_{2}$ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Gesammt = Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 143 ha 92 a 80 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 2192,85 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 246,00 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 2. Jan. 1882.
Königl. Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Am 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher hierselbst

2000 Stück polnische Gebetbücher

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Posen, den 14 Januar 1882.
Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Steinbildhauerei-Verkauf

In einer Provinzialstadt Brandenburgs, an der Märkisch-Posener Eisenbahn gelegen, ist **eine rentable Steinbildhauerei resp. Grabdenkmäler-Fabrik** mit allen ihren Einrichtungen und Aufträgen sofort preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine 30 Jahre im Betrieb gewesene **Töpferei** und **Ofenfabrik** ist des Todes halber unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Reflektanten wollen sich an die Wittwe **M. Seiffert,** Argenau, wenden.

Gasthofs-Verkauf.

Meinen in Miloslaw am Markt, Ecke, belegenen Gasthof nebst Garten und Kegelbahn bin ich Veränderungshalber willens sofort zu verkaufen.
F. Neumann, Gasthofsbesitzer.

23 Stück Mastvieh,

kernfett, stehen zum Verkauf bereit. Näheres ertheilt
A. Wierzbicki, Gnesen.

Bekanntmachung.

Die feinsten und elegantesten Schleifen, Fichus und Kragen sind eingetroffen, ebenso ein Posten Glacé-Handschuhe und seidene Schürzen

im Eckladen bei
S. Knopf.

Bitte auf die Firma zu achten!

Wegebreitsiebe empfiehlt
Jos. Wunsch,
chirurgisch. Instrumentenschleifer, Sapiehaplatz.

Pr. Lotterie Hauptziehung: 20. Jan bis 4. Febr. Täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antheilloose ¼ 68 M., ⅛ 34 M., $\frac{1}{16}$ 17 M., $\frac{1}{32}$ 8½ M. versendet **H. Goldberg.** Lotterie-Komtoir Neue Friedrichsstr. 71, **Berlin.**

Das Grundstück in Jerzyce Nr. 89 bei Posen, bestehend aus 2 Gebäuden, Stallung, großem Gemüsegarten u. einem großen, seit 6 Jahren in gutem Gange bestehenden Kohlengeschäft ist wegen Familienverhältnisse freihändig billig zu verkaufen. Näheres daselbst.

Eine Sendung frischer grüner ungesalzener

Ostsee-Heringe

offerirt billigst
J. Neukirch, Wronkerstraße 18.

Kartoffeln

billig zu haben **Wronkerplatz 4/5** im Keller, wegen Aufgabe des Geschäfts.

Frische Daunen

und **Gänsefedern** sind billig zu verkaufen bei
Dümke, Wilhelmsplatz 18.

Kölner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter, Köln,** versendet frco. Katalog für 1882.

Schnupf-Tabak-Mehle

offerirt in allen gangbaren Sorten die Schnupf-Tabak-Mühle u. Tabak-Mehl-Handlung von
Ferd. Frischling,
Breslau.
Prämiirt in der Schles. Gewerbe-Ausstellung.

Ausverkauf von Uhren.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein **großes Lager von Uhren und Ketten** zu und unter dem Einkaufspreis.

C. Huebner Wwe.,
Firma: **G. Huebner,**
Uhrenhandlung, Posen.

Reparaturen werden auch weiterhin gewissenhaft ausgeführt.

Heringe, Reis, Amer. Schmalz und **Speck** offeriren
En-gros En-gros
J. Busch & Co.,
Posen, Sapiehapl. 3.

Besonders bewährtes, billigstes Mittel

Gegen Husten
40 ₰ Wucherer's 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von **Dr. Rudolf von Wagner,** Kgl. Hofrath, u. o. ö. Prof. an der Universität Würzburg.
Zu haben bei den Herren:
A. Cichowicz, S. Samter jun., O. Schäpe, Delikatessen-Handlungen, und **S. Sobeski,** Conditorei.
In Grätz: **M. Silberberg.**

Stückkohle a Zollctr. 33 Pf.
Würfelkohle „ 32 „
Kleinkohle „ 11 „
von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.

Josef Marx,
Myslowitz O.-S.

Pr. Lottr.-Loose 4. Klasse Orig. $\frac{1}{1}$ ½ M. 150, ¼ 72, in Anth. ⅛ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 8, $\frac{1}{64}$ 4 M. empf. das erste und ältest Lotterie Comtoir (gegr. 1843) von **Schereck, Berlin,** Friedrichsstraße 59.

Bilder

werden sauber, billig u. gut eingerahmt bei
M. Nowicki & Grünastel,
Jesuitenstraße 5,
Bilderrahmenfabrik u. Vergolderei Tafelglashandlung und Glaserei.
NB. Glas in Kisten billigst.

Otto Dawczynski,
Zahnarzt.
Friedrichsstraße 29.

Berlin. **JUDLIN**'sche Berlin.

Färberei. Chemische Reinigungs-Anstalt **Druckerei.**
für Garderoben, Meubles, Teppiche, Gardinen ꝛc.
Annahme: **Posen, Joh. Slomowska, Wilhelmsstraße.**
Original-Fabrik-Preise.

Ed. Ichon,
BREMEN,
befördert Passagiere
Von Bremen — nach New York
Directe Billets
Von Bremen — Nach AMERIKA — nach New York
nach d. Westen — d. ver. Staaten
Von Hamburg — nach Baltimore
zu
billigsten
Passagepreisen.

Winterkuren

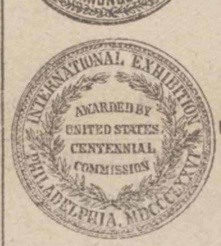
bei **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Gicht, Blutwallungen** ꝛc., mit dem natürlichen

Friedrichshaller Bitterwasser

nach ärztlicher Vorschrift **haben sich stets bewährt.**
Broschüren und Gebrauchsanweisungen in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.



1880
Silberne Staats-Medaille.



J. Skóraczewski,
Schuhmachermeister,
Alten Markt Nr. 55,
I. Etage.



Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Januar 1882 in **Wreschen** neben meiner

Landwirthschaftlichen Ackergeräthe-Fabrik
eine
Eisen-Handlung
und
Maschinen-Niederlage

eröffnet habe.

W. Kaczorowski.

E. Schering's Pepsin-Essenz nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract, bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke
in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft.
Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Fortschritt!

Bankhaus von A. H. & J. E. Weigert,
Giro-Conto Reichsbank,
Berlin C., Neue Promenade 6 (Telegraph. Adresse: Weigertbank),
vermittelt **Zeitgeschäfte in allen Werthpapieren und verlangt nur einen Einschuss von 5 pCt. an.** ☞ **Abrechnung findet zu jeder Zeit statt.** Jede Auskunft über Capitals-Anlage und Speculation wird bereitwilligst ertheilt.

Als neueste Seidenstoffe für Roben empfehle
Satin radamez, Satin croisinette, Satin merveilleux, Satin duchesse
mit dazu passenden Compositionen.
Ferner als neueste Besatzstoffe
Moiré français, Satin moiré, Moiré français damassé, Moiré antique faconné, Damassé à deux fonds
in allen Tag- und Abendfarben.

P. Salomon, Posen, 5 Wilhelmstr. 5,
Spezialität für Sammet- u. Seidenstoffe, schw. Cachemires und Grenadines.
Proben nach Auswärts bereitwilligst und franco.

Für Haarleidende.

Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach Posen beschieden, habe ich mich entschlossen, auch anderen Haarleidenden Gratisconsultationen zu ertheilen, und bin zu diesem Zwecke für Damen und Herren **Mittwoch den 18. Januar** im Hôtel Mylius von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittag zu sprechen.

Bühligen i. V.

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß mein Heilverfahren nicht das leistet, was so viele Menschen sich darunter irrthümlich vorstellen, nämlich auf gänzlich haarlosen Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur speziell **gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut,** z. B. **Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen** oder **Pilzbildung, seit zehn Jahren mit größtem Erfolge** in allen Theilen der Erde angewandt wird. Es ist mir so wenig, wie irgend einem Andern möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen, und übernehme ich nie eine Kur, wenn mich die Loupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeugte. So lange indeß noch, wenn auch nur ganz schwache Wollhärchen auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. **Hunderte Dankschreiben** geheilter Patienten finden sich in meiner Broschüre: „Der Haarschwund“, 105. Auflage (136 S. Text), welche ich gratis gegen Retourmarke versende, sowie auch bei meinem Dortsein abgebe.

Connewitz-Leipzig,
Villa Bühligen.
Edmund Bühligen.

Zur Königl. Preuß. 165. Staats-Lotterie,

Haupt-Ziehung vom 20. Januar bis 4. Februar 1882,
versende **Originale** $\frac{1}{1}$ 350 M., ½ 160 M., ¼ 72 M.
Antheile ½ 125, ¼ 60, ⅛ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 7,50 M.
Porto und amtl. Liste franco.
Caesar Borchardt, Berlin, **Seydelstr. 21, Ecke Neue Grünstr.**

Das von meinem verstorbenen Manne hierorts im Jahre 1868 gegründete und bis zu seinem Tode geleitete

Musik-Institut

beabsichtige ich zu verkaufen.
Etwaige Reflektanten bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.
A. Sprittulla,
Breslauerstr. 30.

Gute Harzer Kanarienvögel zu haben **Alt. Markt 77,** 2 Tr. l.

Eine gepr. Lehrerin
wünscht Stunden in u. außer dem Hause zu geben. Schloßstr. 3 III.

Künstliche Zähne werden schmerzlos eingesetzt. Plomben ꝛc.
St. Przybylski, St. Martin 4.

Vom 1. Februar c. verlege ich mein Geschäftslokal von der **Friedrichstraße** nach der

Wilhelmstraße.
H. Heymann,
Gnesen,
Weißwaaren-, Seidenband- und Kurzwaaren-Handlung.

An alten, offenen
Beinschäden
(Krampfadergeschwüre, Salzfluss) **Leidende** wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hilfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau,** Schles. Prospekte sende gegen 10 Pfg.-Marke für Porto.

UEBER LAND & MEER

nimmt hinsichtlich **Größe, Schönheit** und **Billigkeit** unter allen illustrirten Unterhaltungsblättern den ersten Rang ein. Das **Quartal** mit 13 Nummern von zus. 32 Bogen oder 260 Seiten größt Folio kostet **nur 3 Mark** (bei der Post M. 3. 50.), das **Heft** von 5 Bogen größt Folio = 10 Bogen hoch 4⁰, kostet **nur 50 Pfennig!** Und dafür bekommt der Abonnent in jeder Nummer **Novellen** und **Romane, Unterhaltendes** und **Belehrendes,** Darstellung der **Zeitereignisse,** Schilderung von **Land und Leuten,** sowie die **bedeutendsten Werke der Kunst** in **prachtvollen Bildern.** Zum Abonnement auf den **neuen, vierundzwanzigsten** Jahrgang wird jede deutsche Familie, jeder Freund einer guten, interessanten und reich illustrirten Lektüre freundlichst eingeladen. — Bei **allen Buchhandlungen** und Postanstalten kann auf **„Ueber Land und Meer"** abonnirt werden.

Große Auktion.

Dienstag, den 17. d. M., von 9½ Uhr ab, werde ich Neustädtischer Markt Nr. 10, 2. Etage, **6 Zimmer feine Möbel als:** 4 Plüschgarnituren, dabei 2 eichen antik geschnitzte. Im Saal: Einrichtungen bestehend aus schwarzem Holz als: Sophas, Fauteuils, Stühle in rothem Plüsch Verdikow mit Spiegelaufsatz, Sophatische, große Trumeaux, 1 großer eichen, antik geschnitzter Herren-Schreibtisch, 1 do. Bücherspind, 1 do. Trumeaux, 1 do. Garnitur in grünem Plüsch, große antike Standuhr, große und kleine antike Kommoden und ein antiker Damen-Schreibtisch mit Bronce ausgelegt, 2 werthvolle antike Kronleuchter, 1 feine Wiener Plüschgarnitur, Patent-Ausziehtische, 1 großes eichenes, antik geschnitztes Buffet, 1 do. Patent-Ausziehtisch mit Löwenfüßen und 6 Einlagen, 1 do. Garnitur in Goldbrokat, 12 do. Stühle, sehr werthvolle alte Oelgemälde, 2 nußbaum Wiener Bettstellen mit Matratzen, Waschtische mit Platten, Nachtspindchen, Chaiselongues, Stühle, Kleiderspinde, Chiffonieren, Kommoden, 1 nußbaum Trumeaux, Verdikow, alte Bronce, alte werthvolle Porzellane, Delfter Teller, 1 mahagoni Buffet, Sopha; ferner aus einem Nachlaß: feine Herren-Kleidungsstücke, 1 feiner großer Bärenpelz, 1 werthv. **alte Violine** aus dem vorigen Jahrhundert, silberne Messer, 1 Barometer, 2 Lefaucheux, Teppiche, feine Tüllgardinen, Glas- und Porzellan-Geschirre. Um 12 Uhr ein amerikanisches **Polisander-Pianino** gegen baare Zahlung versteigern.

Katz,

Auktions-Kommissarius.

A. & F. Zeuschner,

Hofphotographen und Portraitmaler.

Posen, Atelier: **Wilhelmsstr. 27.**

Verein junger Kaufleute Posen.

Montag, den 16. Januar 1882,
Abends 8 Uhr,
im Handelssaale:

Ordentliche Generalversammlung.

Der Vorstand.

Lambert's Saal.

Montag, 16. d. Mts., Abends 7½ Uhr: **Zum Besten der „Ferien-Kolonien"** für arme kranke Schulkinder:

1. Instrumental- und Vokal-Konzert,
2. **Theater-Vorstellung von Kindern.** (Mit besonderer Genehmigung des Autors): **„Huckdibuck, das Binsenmännchen und der Binsenmichel.** Eine Komödie für Kinder in 7 Bildern und einem Schlußtableau von **C. A. Görner;**

ausgeführt vom **Allgem. Männer-Gesangverein** unter gütiger Mitwirkung der Kapelle des 1. Niederschl. Inf.-Rgts. Nr. 46.

Billets à 1 Mk. für Erwachsene, 50 Pf. für Kinder sind in der Hofmusikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock** zu haben. **Vereinsmitglieder** erhalten Billets bei Herrn Kaufmann **Bardfeld,** Neuestr. 6.

Zu verkaufen. Landw., Gastw., Gastrt.-Etabl., Restr. u. verschiedene Waaren-Geschäfte.

Näh. durch Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

D. g. Hn. Gutskäufern u. Princip.

empfiehlt höfl. v. j. B. große Ausw. an Verkauf u. zu verpachten seienden Landgütern jeder Größe (von 250 b. 6000 Mg.), w. a. **guten Wirthsch.-, Forst-** und **Brennereibeamten,** Administratoren, Inspektoren, Hofverwaltern, Rendanten, Rechnungsführern, Brennereiverwaltern, Ober Förstern, **Buchhalter** u. **Commis** jeder Branche.

Central-Güter- und Annoncen-Agentur,
Wilhelmsstr. 11, Hinterhaus links.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Ziegelsteine

im Freien zu streichen und brennen übernimmt Ziegelmeister und Unternehmer **A. Schomann in Schlangen,** Lippe-Detmold.

Ein **junger Mann** (mos.) in einer kleineren Provinzialstadt, von angenehmem Aeußern u. gebildet, mit einem bedeutenden Vermögen und alleiniger Inhaber eines bereits seit 50 Jahren bestehenden flotten und sehr rentabeln Geschäftes, sucht eine Lebensgefährtin mit ca. 20 Mille Thaler Vermögen. Eltern oder Vormünder, welche auf dieses wirklich reelle Heirathsgesuch reflektiren, wollen ihre Adresse mit den nöthigen Andeutungen an die Expedition dieses Blattes unter **A. L.** 12345 abgeben. Diskretion selbstredend.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

Wohnungen! Wohnungen!

von 3 bis 7 Zim. i. d. **Ober-Stadt** such. v. j. Z. **Central-Wohnungs-Agentur,** Wilhelmsstr. 11. Hinterhaus 1.

Ein **Laden mit Schaufenster** nebst angrenzender Wohnung von 4 Zimmern, Corridor, Mädchenstube, Küche, Nebengelaß, auf Wunsch auch eine Remise, ist **Gr. Ritterstraße 2** vom 1. April ab zu vermiethen.

Näheres Sapiehaplatz 5 im Comptoir parterre.

Gr. Ritterstr. 2

eine Wohnung, renovirt, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche und Nebengelaß sofort zu vermiethen.

Näheres Sapiehaplatz 5 im Comptoir parterre.

Zwei Wohnungen

Wasserstraße 20 sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres Wasserstraße 16 bei **A. Weiß.**

Königsstraße 8 möbl. Zimmer, auch Stallung zu vermiethen.

Königsstr. 8 2 Stuben u. Küche im 2. St. z. 1. April zu vermiethen.

Vom 1. Februar d. J. ist Lange Straße 8 ein **möblirtes Zimmer** für 2 Herren mit Beköstigung zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Bäckerstr. 15, parterre.

Louisenstr. 1., I. Et. sind 1 ev. auch 2 **möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 6,
im 2. Stock ist eine **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen.
4 Zimmer nebst Zubehör.

Ein möblirtes Zimmer
sof. z. verm. St. Martin 29 part.

Wilhelmsplatz 8 ein 2fenstr. **möbl. Vorderzimmer,** 2. Et. rechts z. v.

Ein oder zwei **fein möbl. Zim.** billig z. verm. Schützenstr. 22, B. r.

Große Wohnung!

Louisenstraße 12 ist zum 1. April eine hochelegante Wohnung von 7—11 Zimmern zu vermiethen.

Möbl. Zimmer billig zu verm. Schuhmacherstr. 12, I., Eingang Kl. Gerberstr.

Parterre und erste Etage
je 3 Zimmer u. Küche mit Zubehör zu verm. Halbdorfstr. 2.

Neue Str. 11 ein großer Laden mit Zimmer (4 Schauf.) per April zu verm. **Ertel,** St. Martin 2.

Ein großes möblirtes Parterre-Vorderzimmer ist Kl. Gerberstr. 6 zu vermiethen bei **S. Iglück.**

Friedrichsstr. 10 sind 4 renov. Z., Küche 2c. sof. od. v. April z. verm.

Im Hause am Kasernen-Bauplatz, vis-à-vis Bartholdshof, sind kleine Wohnungen billig zu verm.

Ein Laden, in welchem ein **Wurstgeschäft** seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, ist nebst Wohnung vom 1. April cr. ab weiter zu vermiethen. **Julius Krakauer,** Schützenstraße 26.

Sapiehaplatz 8 ist zum 1. April 82 eine **Wohnung** von 4 Stuben und Nebengelaß im 2. Stock zu vermiethen. Näheres b. **Gutmacher,** Sapiehaplatz 7. I.

Gesucht zum 1. Febr. 1 möbl. Zimmer mit Kabinet, sep. Eingang. Offerten sub S. 20 in der Exped. d. Pos. Ztg.

Markt 88 ist eine Wohnung vollst. renovirt, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, sofort oder später zu vermiethen.

Möbl. Zimmer sofort

z. verm. St. Martin 15 Seitenfl. III.

Ein geräumiger

Lagerkeller

ist zu verm. Gr. Gerberstraße 43.

Ein deutscher, verheir. **Gärtner** findet zum 1. April c. Stellung auf der Herrschaft **Chludowo.**

Einen tüchtigen Lehrling

sucht **Blank,** Uhrmach. Theaterstr. 4.

Bereits besetzte Stellen.

Administratoren: Herrschaft Niemirów in Galizien und Rzeżewo, Russ.-Polen. **Inspektoren:** Dom. Arcugowo, Sulin, Przybyslaw, Warby, Chlendowo, Blocißewo, Osiek, Lenzec und Kowanówko. **Brennerei-Direktor und Unterbrenner:** Herrschaft Chrusznicw in Russ.-Polen. **Ober-Förster:** Herrschaft Rzeżewo in Russisch-Polen. **Förster:** Dom. Przybyslaw und Mrotschen. **Zuckermühlen-Insp.:** Herrschaft Cielce in Russ.-Polen.

Central-Güter-Agentur.
Wilhelmsstr. Nr. 11.

Offene Stellen.

Per April u. Juli cr. event. auch früher **für 2 Administratoren** pr. Juli, **4 Ober-Inspektoren** pr. Juli, **11 Inspektoren** per 1. April und 1. Juli cr., **7 W.-Assistenten** per 1. April, **2 Brennerei-Verwalter** per sofort u. **4** per Juli c. **1 Oberförster** pr. Juli (i. Ausland) und **3 Revier-Förster** per 1. April und 1. Juli cr., **1 kathol.** musik. **Hauslehrer** pr. sofort. **2 Rendanten** u. **5 Rechnungsführer** pr. Juli u. April cr. **2 Z.-Mühlen-Inspektoren** per 1. April cr. Ebenfalls **für 3** musik. u. geprüfte **Erzieherinnen** pr. April. **Z.-Abschriften, Lebenslauf u. R.-Briefmarke** erforderlich.

Central-Güter-Agentur Wilhelmsstraße 11, Hinterhaus links.

Es such. sof. Stellen
Verkäuf. resp. Exp. für Modew., Dam.-Conf., Mater. u. Schank.
Näh. Kommiss. **Scherek,** Breitestraße 1.

Für eine bestens renommirte

Vieh-Versicherungs-Bank

werden in der Provinz Posen, in Stadt und auf dem Lande

tüchtige Agenten

gesucht. Offerten **A. Z. 132** postl. **Posen.**

Ein verheiratheter

Kutscher,

Kavallerist gewesen, welcher 2- und 4spännig zu fahren versteht, sucht zum 1. April Stell. Näh. Kanonenplatz 7, beim Haushälter.

Eine Kindergärtnerin,

musikalisch, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Gef. Off. erbitte **A.** 20 an die Exp d. Ztg.

Eine gute ärztlich geprüfte

Amme

empf. **M. Schneider,** St Martin 58.

Einige deutsche

kräftige Ammen

zu vermiethen bei **J. Paschke,**
Wronkerstraße 23

Einen in der Weißwaarenbranche recht gewandten **Verkäufer,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. April.
F. Wakarecy, Bromberg.

Ein landwirthschaftlicher, rüstiger

Ober-Beamte,

in ungekündigter langjähriger Stellung, **sucht** eine anderweitige Administration.

Näheres durch die Exped. d. Pos. Zeitung unter N. O. 1469.

Ein zweiter Beamter,

der mit der landwirthschaftlichen Buchführung vertraut ist, findet eine Anstellung mit 300 M. Gehalt und freier Station. Hierauf Reflektirende werden ersucht ihr curriculum vitae und Zeugnisse einzusenden unter **K. R.** dieser Zeitung.

Wirthinnen und Repräsentantinnen für sehr gute Häuser finden zum April Stellung. Wirthin und feines Stubenmädchen für's Land sofort zu haben durch **Anders,** Mühlenstr. 26.

Ein unverh., energ., zuverlässiger, in seinem Fach tüchtiger

Wirthschafts-Inspektor,

27 Jahr alt, beider Landesspr. gleich mächtig, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen, sof. oder auch später Stellung. Gefl. Off. erbittet man unt. Chiffre **N. N.** postlagernd **Inowrazlaw.**

Ein zweiter **Beamte,** energisch, pflichttreu, schriftlichen Arbeiten gewachsen, kann sofort eintreten Dom. **Lischkowo** bei Güldenhof.

Eine in einer Provinzialstadt Polens ansässige Familie wünscht

eine Gouvernante

zu engagiren, die perfekt deutsch u. französisch spricht, in diesen Sprachen und in der Musik Unterricht ertheilen kann. Offerten werden an die Adresse des Hrn. **A. Honius, Thorn** erbeten.

Eine tücht. Wirthschafterin

findet in Ustkow bei Krotoschin sofort Stellung. Als Hauptbedingung gilt persönliche Vorstellung, Kenntniß der polnischen Sprache und Uebernahme der herrschaftlichen Küche mit Hilfe eines Küchenmädchens.

F. Koeppel.

Routinirte und ehrenhafte

Agenten gesucht

für **Deutschland** zum Verkaufe von Prämienloosen und Staatseffekten gegen Theilzahlungen. Hohe Provision event. auch fixes Gehalt bewilligt. Offerte franco an das Bankhaus **M. Grünhut & Co. Amsterdam,** Spuistraat 184.

Ein anständiger

junger Mann,

im Schreiben und Lesen gut geübt und polnisch spricht und als Diener bei einem Herren thätig gewesen, sucht vom 1. Februar ähnliche Stell. oder eine leichte Faktorstelle in einem Geschäft. Gehalt nach Uebereinkunft. Um gütige Offerten bittet **Gottlieb Czialla** in Gilgenburg Ostpr.

Zuckerfabrik.

Eine erste **Kesselschmiede** der **Provinz Sachsen,** welche sich speziell mit **Einrichtung** von **Zuckerfabriken** und **Brennereien** befaßt, sucht einen tüchtigen Vertreter mit Ia. Referenzen.

Meldungen beliebe man sub **N. T. 857** an **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg, gelangen zu lassen.

Ein deutscher, unverheiratheter

Gärtner

findet hier zum 1. März Stellung bei 180 Mark festem Gehalt und freier Station.

H. Windell,
Sroczyn bei Pudewitz.

Vorlesung

zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen
Dienstag den 17. Januar d. J., Abends 6 Uhr,
in der Aula des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Herr Seminarlehrer **Thomas:**

Shakespeare's Richard III.

Billets à 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock, Rehfeld** und **Heine,** sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Potsdamer Verein.

Montag **General**-Versammlung! Um pünktl. Erscheinen wird geb.

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. Januar,
Abends 8 Uhr:

Freie Besprechung
über:
Zucker-Fabrikation.

Zu sprechen

jeden Sonntag, Montag und Dienstag, Vormittags von ½11 bis 12 Uhr, Nachmittags von ¼4 bis ½5 Uhr.

Balletmeister **Plaesterer.**
Arndt's Hôtel, 1. Etage.
Zimmer Nr. 7.

Nur heute Münchener helles Bier.

E. Mähl.

Alle, welche glauben, an dem Nachlasse des verstorbenen Fuhrunternehmers **J. Matzel** Ansprüche zu haben, wollen sich melden bis zum 21. Januar 1882 beim

Restaurateur **Matzel,**
Wasserstraße Nr. 18.

Die Beschlußfähigkeit der am Montag, den 16. d. M., im **Handelssaale** stattfindenden **General-Versammlung** des

Vereins junger Kaufleute

ist bei der Wichtigkeit der Tagesordnung **dringend** erwünscht.

Iltis-Muff

vom „Deutschen Hause" bis durchs Berliner Thor verloren worden; bitte denselben gegen Belohnung abzugeben bei Hrn. **Grätz,** „Deutsches Haus", St. Martin.

Verloren

eine goldene Kette mit Medaillon, enthaltend eine Herren- und eine Damen-Photographie, von St. Martin 31, über Wilhelmsplatz, Alten Markt, Judenstraße zur Posthalterei. Abzugeben gegen angemessene Belohnung St. Martin 31, Parterre.

Eine **Broche** von Emaille mit Opal ist auf dem Wege von Gerberstraße 18 bis Gerberstraße 23 verloren gegangen. — Abzugeben bei **L. Manheimer,** Gr. Gerberstr. 18 gegen angemessene Belohnung.

Eine kleine schwarzbraune **Dachshündin** ist zugelaufen. Eigenthümer melde sich Berlinerstr. Nr 13, II. links.

Lambert's Concert-Saal.

Heute, Sonntag, den 15. Januar c.:
28. Konzert
von der Kapelle des 1. Niederschles. Inftr.-Regts. Nr. 46.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Mittwoch, den 18. Januar:
4. Künstlerabend.

W. Bethge.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 15. Januar:
Vorletztes Gastspiel der **Mme. Desirée** und Herrn **Padilla:**
Carmen.
Montag, den 16. Januar 1882:
Letztes Gastspiel.
Der Troubadour.
Dienstag, den 17. Januar 1882:
Erstes Gastspiel der Frau **Anna Schramm.**
Der Nibelungen-Ring.
Neue Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Treptow.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonntag, den 15. Januar 1882:
Jeanne, Jeannette u. Jeanneton.
Komische Operette in 3 Akten und einem Vorspiel.
Montag, den 16. Januar c.:
O, diese Weiber. Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern.
Mittwoch, den 18. Januar c.:
Erstes Sinfonie-Konzert.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Decker mit Kaufmann Friedrich Enger in Schönebeck. Frl. Marie Elise Beerbohm mit Regierungsrath u. Prov.-Stempel-Fiskal August Reinhold in Magdeburg. Frl. Sophie Golling mit Fabrikbesitzer Otto Metzenthin auf Dom. Brandenburg. Frl. Aug. Simon mit Oberförster Engelbert Danckelmann im Forsthaus Hardehausen bei Scherfede.

Gestorben: Kaufmann und Bezirks-Vorsteher Cornelius Koch in Berlin. Herrn Ernst Klug's Sohn Kurt in Berlin. Frau Karoline Millarz, geb. Henckel in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.